Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 21. November 1979 — Nr. 23

Ich sagte "Ja" zum Herrn

von Monique Roy

"J'ai dit 'oui' au Seigneur," sagte Monique Roy aus Ste. Thèrèse, Quebec, die in diesem Artikel ihr Zeugnis ablegt. Auf dem Bilde sehen wir die Gemeinde im Gottesdienst. Es wird begeistert gesungen und die Bibel wird gelesen.

Schon neun Jahre hatten wir in Boisbriand in Montreal gewohnt, und noch nie hatten wir irgendjemand von Christen sprechen hören geschweige noch von einer Christengemeinde in unserer Nachbarschaft. Jemand mußte den ganzen Weg von der Schweiz zu uns kommen, um uns mit dem Herrn bekanntzumachen. Wenn ich heute darüber nachdenke, dann ist es mir klar, daß der Herr uns wahrlich sehr liebt, uns jemanden von so weit herzusenden.

Vor zwei Jahren, zur Zeit der olympischen Spiele, traf mein Mann eine junge schweizerische Christin, die mit einer Gruppe junger Christen hergekommen war, um für den Herrn zu zeugen. Er kam von der Arbeit nach Hause und sagte: Ich traf heute ein Mädchen aus der Schweiz. Sie ist eine evangelische Christin. Ich werde

(Fortsetzung umseitig)

mit ihr Briefwechsel haben. Er sandte ihr eine Kassette, und mit manchen Befürchtungen wartete ich auf ihre Antwort. Als die Antwort kam, *eh la! la!* sie redete nur von ihrem Herrn. Ich war tief enttäuscht. Auch sandte sie Alain eine Bibel und die Anschrift der MB-Kirche in Ste. Thèrèse.

Von hieran ging's bergab. Viel zu oft öffnete Alain diese Bibel und las: *La Moutarde me Montait au nez!* Ich würde böse, denn er fing an zu den Versammlungen in der Kirche zu gehen. Er versuchte es mir zu erklären, aber ich wollte nichts hören. Ich antwortete ihm "Die katholische Kirche hat mich zu tief enttäuscht. Ich horche nicht wieder auf eine Kirche. Sie wollen dir nur den Kopf verdrehen. Geh, wenn Du willst."

Die Sache hatte ihren Fortgang, und die Spannung zwischen Alain und mir wuchs. Die Kinder merkten dieses und wurden unruhig. Obgleich ich Alain sehr liebte, fing ich doch an, an Ehescheidung zu denken. Ich sagte ihm dieses. Sofort hörte er auf zur Kirche zu gehen. Dieses gefiel mir, aber zur gleichen Zeit geschah etwas Sonderbares in mir.

Es mag lächerlich scheinen, aber ich spürte den Einfluß seiner Bibel im Heim. Jedesmal, wenn ich am Bücherbrett vorbeiging, mußte ich auf die Bibel schauen. Schließlich gab ich nach und öffnete die Bibel, aber nach einigen Minuten machte ich sie wieder zu und sagte zu mir selbst: "Oh!, das glaube ich nicht!"

Alain spornte mich an. "Du solltest einmal mitkommen zur Kirche, damit Du's selber sehen könntest. Es ist großartig zu sehen, wie sie sich untereinander lieben. Sie singen so herzlich, daß man ergriffen wird. Es ist wunderbar." Er blieb fest. Als wir die Papiere ausfüllten, um unsre Tochter in die zweite Klasse zu bringen, — die berühmte zweite Klasse, in der das Kind zum erstenmal von der katholischen Kirche aus das Abendmahl bekommt, — stimmte ich mit Alain überein. Wir schrieben "christlich" statt "katholisch". Um ihn auf die Probe zu stellen, sagte ich zu ihm: "Wenn Du nicht willst, daß sie ihr erstes Abendmahl nehmen soll, dann nimm sie in *Deine Kirche*."

Er schien darauf gewartet zu haben. Er sprang auf sein Fahrrad und fuhr zu Jean Théorêt, der damals Pastor der Kirche von Ste. Thérèse war. Etwas später kam er zurück und sage: "*Cherie*, der Pastor wird uns diese Woche besuchen." *Ich war rot vor Zorn, blau vor Furcht und gelb vor Lachen.* Als der bestimmte Tag kam, sprach Jean Théorêt über den Herrn und über den Erlösungsplan. Alain, Jean und seine Frau Francine öffneten alle ihre Bibeln. *Oof!* Mir wurde heiß bis zum Kopf. Nach zwei Stunden fragte Jean mich, ob ich den Herrn in mein Leben einlassen möchte. Ich sagte ihm, daß ich dieses nicht ehrlicherweise tun könne.

Jean aber lud mich doch ein zur Kirche zu kommen. Das erste Mal betrat ich die Kirche mit zitternden Knieen und mit einem störrigen Herzen und fühlte mich unglücklich. Aber nach einigen Wochen ging ich regelmäßig. Wir wurden von einem christlichen Ehepaar befreundet und studierten zusammen die Bibel. Um diese Zeit wurde mir alles wirr im Kopfe. Heute konnte ich glauben, und morgen wieder nicht. Am 2. November 1978 wurde mir noch einmal wieder die Entscheidung vorgelegt. Diesesmal sagte ich "Ja".

Am nächsten Tage dachte ich darüber nach, was ich eigentlich getan hatte, und ich fragte mich: "Was hast du getan; glaubst du wirklich?" Aber der Herr beschützte mich jetzt, denn jetzt gehörte ich ihm. Das machte den großen Unterschied. In den darauffolgenden Wochen hat er mich treulich erhalten. Meine Mutter litt sehr viel und starb um diese Zeit. Wir hatten das Vorrecht zu ihr von unserm Herrn zu sprechen und sie zu ihrem Heil zu führen, ehe sie starb. Dieses hat mich sehr getröstet.

Ich ergab mich gänzlich dem Herrn, und ich bin froh, daß ich es getan habe. Er hat mich erneuert und tut's noch täglich. Meine Bitte ist, daß ich wachsen möchte.

Ja, hätte ich Christum nicht angenommen, so hätte ich keine Entschuldigung. Schon am Himmel, an den Bäumen, an den Vögeln oder an den schönen Blumen kann man's erkennen, daß es einen Gott gibt. Schade, daß wir heute nicht Zeit haben einmal stillzustehen, Fragen zu stellen und über diese Dinge nachzudenken. Wie herrlich, daß wir stillstehen konnten, um erleuchtet zu werden.

Neues aus der Victory Gemeinschaft, Waterloo, Quebec.

Es war am 17. August. Die Sonne verschwandt im Westen, die Luft wurde kühl, und der Geruch von dem Spießbraten und von den Kochtöpfen mit Korn begrüßte uns. Die langen Tische waren reichlich beladen mit Hot Dogs und Hamburgers und all dem Zubehör, und besonders reichlich waren Butter und Salz versehen für den schöngekochten Korn. Unsere Gastgeber waren Ann und Alden Ticehurst. Freunde und Glieder der Victory Gemeinschaft hatten sich zum dritten jährlichen Korn-Fest versammelt. In kleinen Gruppen stand man und sprach über Kampf und Sieg. Manche sprachen über Bibellehre, andere erneuten alte Freundschaft und machten neue Freunde. Am Ende des Abends versammelten wir uns unter einem großen Zelt, um geistliche Speise zu genießen. Unser Chor diente, und wir alle zusammen sangen zum Lob und Preis unseres Vaters im Himmel. Rod Zook, unser Pastor, erinnerte uns an die Einladung in Matth. 11:28, und forderte uns auf, die Ruhe von Trübsal und Prüfungen anzunehmen, die Jesus anbietet.

Kinderweihe.

Zwei Kinder wurden neulich bei uns hier in der Victory Gemeinschaft eingesegnet.

Es waren:

Samuel Kyle Alden, Sohn von Ann und Alden Ticehurst, und Naomi Ruth, Tochter von Bonnie und Normand Royer. Als Glieder dieser geistlichen Familie, versprachen wir alle zusammen mit den Eltern, die Verantwortung einer christlichen Erziehung in der Liebe und Erkenntnis Christi auf uns zu nehmen.

Gedenket an eure Lehrer und Missionare!

"Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach". Hebr. 13, 7.

John C. Schellenberg,
Fernheim

So möchte ich heute mit einer Aufforderung beginnen und sagen: **Gedenket auch an eure Missionare.** Heute erwähne ich den weitbekannten Missionaren Franz J. Wiens, der im Jahre 1911 mit seiner lieben Ehegattin und seinem Söhnchen aus Nordamerika nach Rußland kam und eine großzügige Evangelisation durchfürte, in der Ukraine, dann Sibirien und schließlich nach China, seinem Bestimmungsort, kam und im großen Segen daselbst wirkte, und auch mir zu einem persönlichen Segen gereichte. Ich war damals ein Jüngling von 18 Jahren. Dorf- und Zentralschule hatte ich beendigt. Ich hatte gläubige Religionslehrer, die uns den Weg zum Seligwerden gezeigt hatten. Auch unsere lieben Eltern trugen viel dazu bei, uns auf Gott und seinen Willen hinzuweisen, indem wir pünktlich die Gottesdienste besuchten. — Durch die Unterweisungen der Lehrer und der lieben Eltern und das Anhören von Gottes Wort wurde ich von meinem verlorenen Zustand immer weiter überführt, und das Verlangen nach einer Bekehrung nahm stärker zu.

Unser lieber ehrwürdiger Ältester Hermann A. Neufeld ließ Abendstunden zur Evangelisation bekanntgeben und weiter, daß Geschwister Franz J. Wiens aus Nordamerika uns dienen würden. Das löste Freude aus. — Und die Abendstunden hatten begonnen. Zu solchen Versammlungen kamen dann fast alle Bewohner aus den Dörfern Nr. 5 und Nr. 6. — Bruder Wiens brachte das reine Evangelium und stellte den Herrn Jesus den Gekreuzigten in den Mittelpunkt seiner liebevollen und doch ernsten Botschaft. Unser Gemeindechor sang dazu die entsprechenden Lieder. Nur zu schnell war die Abendstunde vorbei. Doch nach Schluß wurde noch ein Aufruf zur Entscheidung von Br. Franz J. Wiens gegeben, und Geschwister Wiens trugen ein Lied in die Versammlung. Und dieses Lied hatte zum Schluß immer dieselbe Frage: Wo ist mein Kind wohl jetzt? — Und die bußfertigen Söhne und Töchter kamen und übergaben sich im Glauben dem Herrn Jesus, dem Heiland der Welt. Aber ich war immer noch nicht von den Frohen. Doch da kam der letzte Abend und ich ging zur Abendstunde. — Missionar Wiens brachte die letzte Botschaft mit dem Thema: Noah und das damalige Weltgericht. Und der Herr schenkte auch an diesem Abend viel Gnade zu der Botschaft in Ausführung und Anwendung, wie wenn aber auch alles für mich persönlich gebracht wurde. Abschließend sagte er: "Wir haben nun die Predigt von Noah und das damalige Weltgericht gehört und gefunden, daß niemand diesem Gericht entfliehen konnte außer Noah und seine Familie, denn sie hatten Gott geglaubt. Ebenso wird noch einmal ein Weltgericht und damit ein letztes Gericht über diese Erde ergehen, und wer dann nicht an Gott und Jesus Christus glaubt, geht auf ewig verloren." — Br. Wiens forderte auf zur Entscheidung. viele blieben zurück, und auch ich, und Gott schenkte Gnade, und das Wunder traf auch mich, daß ich an Sündenvergebung glauben durfte. Somit war auch die gesegnete Woche der Evangelisation zum Abschluß gekommen. Viele, viele hatten den Frieden mit Gott erhalten und waren dankbar! —

Und die Brüdergemeinde von Ignatjewka hatte viele wiedergeborene Seelen, die der Pflege warteten. Und Ält. H.A. Neufeld hatte ein offenes Auge als rechtschaffener Hirte seiner Gemeinschaft und verstand es, die Neubekehrten zu lehren und in Gottes Wort einzuführen. Es kam der schöne Frühling, ihm folgte der warme Sommer. Es hatte den Anschein, als ob sich die ganze Natur mit uns über unseren Schöpfer mitfreute. Br. H.A. Neufeld erkannte es auch bald, daß es an der Zeit wäre, ein Tauffest in Aussicht zu nehmen. Und bald darauf wurde der Sonntag zu diesem Fest bekanntgegeben. Der ersehnte Sonntag war auf einmal Wirklichkeit geworden. — Die Neubekehrten wurden einer nach dem anderen von dem Gemeindevorstand, im Beisein der ganzen Gemeinde, geprüft, auch ich. Wie froh waren wir, als Br. Neufeld uns mitteilte, daß sie uns verstanden hätten als Wiedergeborene und bereit seien, uns zu taufen. Durch diese Mitteilung wurde ich in meinem Glauben noch mehr gestärkt.

Am Nachmittag desselben Tages schritt dann die ganze Gemeinde zum naheliegenden Wasser, und die Neugeborenen wurden auf das Bekenntnis ihres Glaubens von unserem Ältesten getauft und dann nachträglich in die Gemeinde aufgenommen. Für mich und andere war dies ein denkwürdiger Tag. Das war ein Siegestag von Golgatha! Und die Gemeinde dankte Gott für den Zuwachs der Gemeinschaft. Auch Br. H. Neufeld gilt heute noch der Nachruf: **Gedenket an eure Lehrer!**

Und nun möchte ich noch abschließend einiges von den lieben beiden Brüdern erwähnen; denn unser Textwort sagt auch: "Ihr Ende schauet an."

1) Geschwister Wiens wirkten im Segen 15 Jahre wohl ohne Unterbrechung in China bis Schwester Wiens

daselbst starb. Br. Wiens kam dann in seine Heimat zurück. Doch der Herr schenkte ihm in seinem weisen Ratschluß wieder eine Gehilfin, und sie fuhren dann abermals nach China. Noch einmal dienten sie daselbst weitere 15 Jahre in großem Segen und verließen dann auf immer ihren Wirkungsort, kamen in die Heimat zurück und somit auch in ihren wohlverdienten Ruheort. Hier kam auch die Stunde, wo der Herr seinen treuen Knecht heimrufen durfte nach vollbrachtem Lauf. Fürwahr ein erfülltes Leben, und wer so stirbt, der stirbt wohl.

2) Noch einige Worte möchte ich unserem lieben Ältesten Herrn A. Neufeld als Anerkennung widmen: Ältester Herr A. Neufeld war von den ersten Jahren der Ansiedlung der Kolonie Ignatjewka, Ältester der Mennoniten Brüder Gemeinde. Ignatjewka wurde anno 1890 gegründet. Unsere Kolonie hatte 7 Dörfer. Br. Neufeld wohnte im Dorfe Nicolajewka Nr. 5. Es war für mich immer das schönste Dorf. Und Br. Neufeld war bedeutend für diese Ortschaft. Jedermann kannte ihn, diesen sehr fleißigen und strebsamen Mann. Kleine und Große kannten ihn. Die Kinder nannten ihn allgemein "Onkel Hermann Neufeld". Im bürgerlichen Leben auf dem Schulzenbott, wo man seinen weisen Rat schätzte, hörte man auf ihn gerne und wurde dann im allgemeinen "Ohm Hermann" genannt. Auf den Konferenzen und in der Gemeinde hieß er: "Ältester Hermann Neufeld". Für mich und meine liebe Frau hatte er auch Bedeutung. Wir wurden beide von ihm getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Trauhandlung vollzog Br. Neufeld. Sein letzter Dienst war, daß er uns anno 1923 ins Predigtamt einführte. Anno 1924 war es wohl, als er uns verließ und nach Kanada auswanderte. Winkler wurde ihr Wohnort. Hier rief der Herr seinen treuen Knecht heim. Seinen Grabstein durften ich und meine liebe Frau noch in Augenschein nehmen. Missionar Franz J. Wiens und Ältester Hermann A. Neufeld hatten auch nicht Silber und Gold, wie auch Petrus und Johannes es nicht hatten. Aber in ihrer Armut haben sie doch viele reich gemacht.

Zum einjährigen Todestag von Missionar Jakob H. Franz

Hedwig Siemens

Schwester Anna Klassen, Lidia und ich sind in Yalve Sanga mit einer Indianermädchengruppe beschäftigt, als uns die Todesnachricht von Missionar Jakob Franz erreicht. Mein Herz pocht schneller denn zuvor. Manches rollt an meinem Geistesauge vorbei. Das erste Mittagessen nahmen wir vor Jahren draußen unter den schattigen blühenden Paraißobäumen als Familie mit Missionare Fransens ein. Für Familie Franz war die Umstellung vom kalten Norden in den heißen Süden sicher nicht ganz einfach. Es gab damals weder Eisschrank, Ventilatoren noch andere Bequemlichkeiten.

Missionar Franz wurde einmal von unserem Sonntagschullehrer eingeladen, um uns Kindern die Lektion am Pfingstsonntag zu erzählen. Das erste Mal verstand ich endlich, worum es Pfingsten geht. So verständlich erklärte er uns Kindern die Dreieinigkeit und malte ein Dreieck mit Gott, Sohn und Heiliger Geist an den Ecken an die Tafel.

Später wurde Herr Franz Jugendleiter und arbeitete auch als Bibelschullehrer in Fernheim. Er sagte unter vielem andern: "Nehmt niemanden etwas weg, wenn ihr ihnen nicht etwas Besseres geben könnt."

Missionar Franz bekam 3 tüchtige Mitarbeiter. Der eine mußte leider nach einem sehr kurzen segensreichen Leben den Märtyrertod sterben. Der andere wanderte aus, und ein Missionar übersetzte mit den Indianern das Neue Testament in Chulupi und heut wird an Teilen des Alten Testaments gearbeitet.

Zu Missionar Franzens Arbeitszeit wurden die Indianerkirche und die Klinik in der Nähe Filadelfias gebaut. Um freiwillige Helfer warb man. Welch besondere Freude und Erfahrung dort mithelfen zu dürfen. Steine aufräumen, schmieren, kalken, putzen. Nach meiner Schwesternausbildung war es mir dann vergönnt in derselben Indianerklinik Freud und Leid mit vielen lieben Braunen dort zu teilen. Es sind und bleiben für mich so wunderschöne unvergeßliche Jahre. Mir gefielen an Missionar Franz seine Tapferkeit, seine Diplomatie, sein erfrischender Humor. Er konnte sachlich handeln und besaß Frische und Herzensbildung sowie Einfühlungsvermögen. Seine Gelassenheit, Ruhe und Ausgeglichenheit sagten mir zu. Er besaß eine Apartheit in einer harmonischen Zusammenarbeit. Manche hatten an ihm einen geistlichen Vater gefunden. Viele Chulupies kamen zum Glauben. In Scharen eilten immer mehr Indianer vom Pilcomayo herzu. Missionar Franz und seine Frau kamen 1976 zum letzten Mal in den Chaco zu Besuch; wertvolle Stunden erlebten Indianer und Gemeinden mit ihnen.

Missionar Franz sagte auf seinem Sterbebette. "Gott macht keine Fehler. Er sitzt im Regiment. Gott ist der Vater der Witwen und Waisen." Besondere Grüße sandte er an die Indianer und an die spanischsprechenden Missionsgemeinden. Familie Franz bestellte, daß man

nicht Blumen und Kränze spenden solle, sondern, daß das Geld für die Indianer im Chaco geschickt werden solle. Die Chulupie Konferenz sandte folgendes Telegramm an Familie Franz: Die Verse aus 1. Kor. 15:1-4:

1. Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet,

2. durch welches ihr auch selig werdet: welchergestalt ich es auch verkündigt habe, so ihr's behalten habt; es wäre denn, daß ihr's umsonst geglaubt hättet.

3. Denn ich habe euch zuvorderst gegeben, was ich auch empfangen habe: daß Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei, am dritten Tage nach der Schrift."

Die Indianer sagten: Dies ist das Wort, das unser Freund und Missionar uns gebracht hat. Er ist nicht richtig gestorben — er lebt jetzt weiter. Wir danken ihm, daß er uns das Evangelium gebracht hat. Da komme ich zu den Katholischen Indianern ins Dorf. Ergriffen von der Todesnachricht, die soeben über unsere Radiostation Z.P.-30 kam, stellten die Indianer Fragen und erkundigten sich nach diesem Missionar. Man verspürte aufrichtige Teilnahme. Wieviele Kinder hat dieser Missionar? Wie traurig, daß die Frau nun allein bleiben muß. Wir kennen das Ehepaar auch. Sie liebten uns, obzwar wir sie nicht sehr gut kannten, sagte eine alte katholisch gläubige Chulupie Großmutter. Mit Dir zusammen kamen Franzens bei ihrem letzten Chacobesuch auch einmal in unser Dorf. Missionare Franzens kauften noch Teppiche. Sie mochten die, und Missionar Franz sprach noch einmal in der Kirche zu uns allen, wo die Jugendlichen zum Abschied für sie sangen. Franz hat die gute lebendige Botschaft gesagt und gelebt."

Ich frage mich, was macht das Leben lebenswert? Missionar Franz sagte kurz vor seinem Sterben: "Wenn ich noch einmal zu leben hätte, würde ich mir meine Laufbahn nicht anders wünschen. Die wunderschönen Gelegenheiten unter Indianern wirken zu dürfen." Jemand sagte so treffend: "Missionar und Bruder J.H. Franz war ein Brückenbauer der Liebe, der Freundschaft und des Vertrauens."

Er starb am 25. November 1978, genau ein Jahr später als sein Vorgänger und Mitarbeiter Missionar G.B. Giesbrecht. Wir gönnen ihm die Ruhe.

In dieser Ausgabe . . .

. . . möchten wir für die Artikel von Südamerika danken, die uns an unsere Lehrer und Missionare erinnern.

. . . möchten wir unseren Lesern die Adresse vom Archiv in unserem College angeben. Sie ist wie folgt:

Centre for Mennonite Brethren Studies in Canada
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba, Canada
R2L 1L1
Att. Ken Reddig

Wer historisches Material für das Archiv hat, oder wer Auskunft über solch Material wünscht, der schreibe an obige Adresse.

. . . möchten wir besonders auf den Artikel von der Gemeinschaft in Quebec aufmerksam machen. Durch Gebet und Gabe sollten wir die Arbeit dort unterstützen.

. . . möchten wir die Bibelschule in Traun, Lehrer und Schüler, recht herzlich grüßen. Laßt auch weiterhin von Euch hören.

Ein Brief an jedes Heim

Ein Brief ist an jedes MB-Heim in Kanada und in den USA gesandt worden, um eine spezielle Weihnachtsspende zum Bau von zwei neuen Kirchen in Japan anzuregen.

Die japanische Konferenz ist ihrem Plan voraus, ihre Gliederzahl in einem Jahrzehnt zu verdoppeln. Sie bedarf sehr dringend zwei Kirchengebäude, eines in Hiroshima, das andere in Osaka. Der Missionsdienst plant, ihr mit einer Gabe von $40,000 für jedes Gebäude zu helfen, insgesamt $80,000, die ein Drittel der Konstruktionskosten und den Bauplatz bezahlen wird. Die japanische Konferenz wird die übrigen Gelder beitragen.

Dies ist eine Gelegenheit, mit unseren Brüdern und Schwestern in Japan Schulter an Schulter zu arbeiten, indem wir eine spezielle Weihnachtsspende durch unsere Gemeinden sammeln, oder sie an den Missionsdienst in Kanada oder den Vereinigten Staaten senden.

Japan hat 17 organisierte Mennoniten-Brüdergemeinden und fünf evangelistische Zentren, mit einer gesamten Gliederzahl von 1,000. Neunzehn Pastoren dienen in den Gemeinden; ein vollzeitiger Gemeindearbeiter ist an dem MB-Camp in der Nähe von Osaka angestellt; eine vollzeitige Bibelfrau ist für Bibelstudien und Büroarbeit im Konferenzbüro beschäftigt. Über 1000 Kinder und Jugendliche besuchen die Sonntagsschule.

Die japanische Konferenz unterstützt ein Missionarsehepaar die Manabes, die in den USA ausgebildet wurden und jetzt in Papua, Neu-Guinea dienen.

Missionare in Japan sind: Ruth Wiens, Jonathan und Alice Bartel, Ivan und Jean Wohlgemuth, Roland und Anne Wiens, Harry und Millie Friesen, Sam und Renetta Krause, Jim und Leona Totzke und Steve und Bobbie Friesen. M.K.W.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $10.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— 100 Jahre alt war Peter P. Penner von Altona, Manitoba, am 29. September.

— John B. Toews, Calgary, hielt als Gastredner die jährlichen Menno Simons Vorlesungen am Bethel College in Newton, Kansas. Sein Thema: Mennoniten in Rußland im 20. Jahrhundert.

— In der Ersten Mennoniten Kirche in Calgary wurden innerhalb eines Monats drei Begräbnisse abgehalten. Elsbeth Fast starb im Alter von 77 Jahren. Waltraut Bartel erlag am Krebs im Mittelalter und Herbert Klassen kam als Jugendlicher in einem Motorradunfall zu Tode.

— Die Bibelschule in Hepburn hatte im Jahre 1927 ihren Anfang. Es ist die einzige mennonitische Bibelschule im Saskatchewan-Alberta Bereich, die noch arbeitet, von vieren, die einmal tätig waren und schließlich, außer Hepburn, die Türen schlossen: Herbert, Coaldale, Gem. Margaret Epp hat die Geschichte der Bethany Bibelschule in einem Buch "Proclaim Jubilee" beschrieben.

— In Manitoba erhalten die mennonitischen Hochschulen Unterstützung von der Regierung. Die MBCI in Winnipeg erwartet $165,000.

— Die Elim Bibelschule, Altona, Manitoba, feierte am 14. Oktober ihr 50-jähriges Bestehen. Redner waren die Brüder H.J. Gerbrandt und J.F. Pauls. Gegenwärtig arbeitet die Konferenz mit Plänen, eine neue Schule auf einem neuerstandenen Gelände zu errichten.

— Das Sacred Song Quartett von Kitchener, Ontario, bereiste im Sommer eine Anzahl von Gemeinden in B.C., in denen das Quartett Programme brachte. Zu diesem Quartett gehören C.J. Rempel, Ed Boldt, Jake Willms, und Dave Wiens. Elizabeth Esau begleitet auf dem Piano. Besucht wurden Culloden, 43rd und Wilingdon in Vancouver, Bakerview, East Chilliwack, Clearbrook im Frasertal. Sie sangen auch in Heimen. Das Quartett singt bis 14 Lieder auf einem Programm.

— Bruder F.C. Peters hat sein Haus in Kitchener verkauft. Seine Pläne für die Zukunft sind noch nicht bestimmt.

— Bruder F.C. Peters ist gebeten worden auf der Missionskonferenz in Urbana einem Workshop vorzustehen.

— Ende Oktober brachte Dr. F.C. Peters Vorträge über Geistesbewegungen von heute. Die Versammlungen fanden in der Kitchener MB-Gemeinde statt. Der Besuch war überaus gut. Die Vorträge wurden auf Tonband aufgenommen und diese waren später käuflich zu haben. Über 300 wurden verkauft.

— Zwischen 8000 und 10000 Personen versammelten sich auf dem jährlichen MCC Ausruf in Chilliwack, B.C. Der Ausruf ergab ungefähr $90,000.

— Mutter Teresa, 69-jährige Gründerin der Wohltätigkeitsmission in Calcutta, Indien, hat den Nobel Friedenspreis erhalten. Der Preis beträgt $190,000. Sie ist die erste Bürgerin Indiens, die diesen Preis erhalten hat. Sie sagt, sie will das Geld in ihrer Arbeit unter den Armen anwenden.

— Die Westliche Konferenz der Mennoniten Ontarios und die Mennoniten Konferenz von Ontario wollen einen Konferenzprediger anstellen. Anzeigen erscheinen in den Zeitungen.

— Der neue Präsident von Conrad Grebel College ist Ralph Lebold. Sein Vorgänger war Frank H. Epp. Lebold war Konferenzprediger der Ontario Mennoniten Konferenz und der Westlichen Konferenz der Mennoniten in Ontario.

— In manchen Ländern, besonders Indonesien und Japan, bemühen sich die Frauen der Missionare durch Bibelstunden, Sprachunterricht und Kochstunden, die Frauen in der Umgebung zu erreichen. Ziel ist immer die Frauen geistlich zu beeinflußen.

— Hauptredner auf der Freizeit für christliche Erziehung in Winkler war Bob Roxborough, Pastor von Trinity Baptist Church, Winnipeg, Manitoba.

— Vom 4-11 November: Evangelisationsversammlungen in Niverville, Manitoba, mit den Messengers und Art Larson.

— Auf der Sitzung der Delegaten des MCC in der Bakerview Kirche sprach Hugo Jantz über das Thema: Die biblische Basis für Wohlfahrtsarbeit.

— Pfingsten fällt auf den 25. Mai in 1980. Die Exekutive der Mennonitischen Welt Konferenz hat diesen Tag zu einem Tag der weltweiten Gemeinschaft bestimmt. Schriftliches Material soll den verschiedenen Mennonitischen Gemeinschaften zugesandt werden, andeutend, wie man diesen Tag begehen könne. Es wird auch gebeten, daß man an diesem Tage eine Kollekte für die Sache der Mennonitischen Welt Konferenz heben möchte.

— Pastor in Residenz in Fresno auf eine Woche ist Bruder Marvin Hein.

— Dr. Henry Krahn, Präsident des MBB College, studierte im Sommer in Oxford, England.

— Die Bibliothek des MBB College besitzt ungefähr 25000 Bücher und hat Raum zum Studium für 140 Studenten.

— Nach Sabbatjahren des Studiums treten Esther Wiens, Abe Dueck, Bill und Irmgard Baerg wieder ihre Arbeit als Glieder der Fakultät am Bibel College an.

— Am 22. November 1979 gibt Dr. George K. Epp, Präsident vom CMB College eine Vorlesung in der Universität von Winnipeg über das Thema: Die geistlichen Wurzeln Menno Simons.

— Ted Braun, der neulich vom Mennonite Brethren Biblical Seminary graduierte, wurde als Gehilfspastor in der Kitchener MB-Gemeinde eingeführt.

— Arnie Neufeld, der am Winkler Bibel Institut unterrichtet, ist Leiter einer kleinen Gruppe in Winkler, die sich sonntagmorgens versammelt zwecks Anwerbung Außenstehender.

— Bill Block ist der neue Pastor der Bergthaler Gemeinde in Morden.

— Lena (Loewen) Heppner, 58, Steinbach, wurde von einem Kraftwagen angefahren und getötet.

— Die Swift Current Bibelschule der Mennonitengemeinde hat 1.8 Acker Land gekauft, um die Schule auszubauen und zu vergrößern.

— Sonntag, den 16. September, feierte die Erste Mennonitengemeinde zu Black Creek ihr jährliches

"Salmon Barbecue Festival". Der Fischbraten ergab eine Kollekte von $2000. Diese Spende ging für die Bootfamilie, die die Gemeinde unterstützt.

— Br. Eugene Gerbrandt, langjähriger Arbeiter in MB-Gemeinden, ist zum Pastor der Sunnyside Baptist Church in Hanford, California, berufen worden. Br. Gerbrandt, der in Evangelisationsbestrebungen der Reedley MB-Gemeinde tätig gewesen ist, hat vor diesem als Pastor in Oregon, Montana, Nebraska, Saskatchewan und Manitoba gedient.

— In 1980 feiert die Sonntagsschule ihren 200. Geburtstag. Ein Komitee ist ernannt worden, das Pläne machen soll, die Bedeutung der Sonntagsschule zu betonen. Man plant: 1. Eine Postmarke zu drucken, die auf das 200 jährige Bestehen der Sonntagsschule hinweist. 2. Ein Kirchenbulletin herauszugeben, das Sonntagsschule betont. 3. Eine große Sonntagsschulfeier am Sonntag, dem 5. Oktober 1980, abzuhalten. Dieser Sonntag soll der Jubiläums-Sonntag sein.

— Habe Geduld mit den Fehlern anderer, — sie müssen auch mit dir Geduld haben.

— Dr. William Klassen, der als Leiter in der Fakultät für Religionsstudien an der Universität von Manitoba arbeitet, hat von diesem Posten resigniert, ab September 1, 1980. Er möchte wieder vollzeitig unterrichten und schriftlich tätig sein.

— Erna Petkau, Morden, Manitoba hat einen zweijährigen Dienst als Hausmutter in einem Heim für Behinderte in Winnipeg, Manitoba begonnen.

— Dr. Jeffrey Ivey, Morden, ist wieder als Medizinischer Arzt im Eden Mental Health Centre, Winkler, Manitoba tätig.

— Die erste Mennoniten-Gemeinde wurde in Australien im Juli eingeweiht. Zwei Mennonitische Pastore arbeiten in Australien.

— Mary B. Thiessen von World Impact gab einen recht eindrucksvollen Bericht mit Film in der Elmwood Gemeinde in Winnipeg von ihrer Arbeit in Los Angeles.

— Vom 6. bis zum 9. November findet in Indien eine Konferenz

— Vom 4. bis zum 10. November findet der Barry Moore Kreuzzug in Winkler statt.

Evangelischer Frauen statt. Thema: die christliche Familie in der modernen Gesellschaft. Anne Ediger gibt Anleitung. Zweck dieser Konferenz ist den Frauen in ihrer Arbeit im Bibelstudium in den Heimen zu helfen.

— Am 3. November fand eine Konferenz der Leiterinnen von Frauenorganisationen Manitobas in der Steinbach MB-Gemeinde statt.

— Im Steinbach Mennonite Museum soll ein Denkmal zu Ehren der Frauen in der Mennonitischen Geschichte errichtet werden.

— In Paraguay hat man unter der Anleitung vom MCC 30,000 Hektar Land zu neuen Chaco Indianer Ansiedlungen bestimmt. Ungefähr 400 Familien werden hier ansiedeln.

— Ein junger japanischer Arzt, Yasuhiko Tatsumi, hat einen zweijährigen Dienst in Paraguay begonnen. Tatsumi und seine Frau und drei Kinder kamen im Mai nach Paraguay. Sie werden unter den japanischen Immigranten arbeiten. Vor diesem arbeiteten sie in einer mennonitischen Gemeinde in Japan. Sie wollen christliche Zeugen in Paraguay sein.

— Vertiefungsversammlungen werden vom 11.-16. November in der North Kildonan MB-Kirche abgehalten werden. John Parschauer, von Deutschland zurückgekehrt, ist der Redner. Das Buch Nehemia wird betrachtet werden.

— In den MB-Gemeinden North Kildonan, McIvor und Elmwood werden am 2. Dezember Tauffeste abgehalten werden.

— Von Clearbrook, B.C., kommt folgende Trauernachricht: Kurz vor 7 Uhr abends am 24. Oktober, während Geschwister sich zur Bibelstunde versammelten, geschah ein Autounglück vor der Kirche, wobei Katharina Mielke schwer verletzt wurde. Ehe die Bibelstunde aus war, lief die Nachricht vom Hospital ein, daß sie gestorben sei. Das Begräbnis fand am 29. Oktober in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

— Vertreter der deutschen Zigeuner-organisation haben in Bonn eine Wiedergutmachung der im Dritten Reich erlittenen Schäden gefordert.

— Vor Südafrika wird der 71,000 Tonnen-Frachter "Berge Vanga" vermißt. Im Golf von Mexiko stießen ein Tanker und ein Frachter zusammen. 31 Menschen kamen ums Leben.

— In Snow Lake, Manitoba, soll ein Gotteshaus gebaut werden. Es soll ungefähr $100,000 kosten. Die Manitoba MB-Konferenz gibt ein Drittel und borgt ein Drittel und ein Drittel soll von den Gemeinden Manitobas eingesammelt werden. Das Gebäude wird zum Teil durch freiwilligen Arbeitsdienst gebaut.

— In Hamburg, Deutschland, sollen die Lehrer am 13. November für eine Arbeitszeitverkürzung streiken.

— Ein US-Bundesgericht hat weißen Einwohnern von Memphis Tennessee, verboten, ihren Stadtteil mit einer Mauer von einem schwarzen Wohngebiet abzuschotten. Der Rechtsstreit hatte sechs Jahre gedauert.

— Ted und Pat Klassen haben den Ruf der Community Fellowship MB-Gemeinde von Lethbridge zum Pastorendienst angenommen. Klassens sind gegenwärtig im Studium in Fresno begriffen.

— Alvin und Irma Penner wurden am 9. September in ihren Pastorendienst an der Manitou MB-Gemeinde eingeführt. Jake Falk von Steinbach hatte die Einsetzungsrede.

— Bert und Evelyn Reimer von Morden, Manitoba gehen auf drei Jahre nach Maseru, Lesotho.

— Eine Feier zum 50-jährigen Dienst von Prediger Jakob Wiebe wurde am 18. November in der Ersten Mennoniten-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, abgehalten.

Einladung

Das Allgemeine Altenfest im Herbst soll in diesem Jahr, so Gott will, in der Bergthaler Kirche in Winkler stattfinden, und zwar am Sonntag, 2 Uhr nachmittags, dem 25. November 1979. Der Gastredner wird Ältester Gerhard Lorenz, von Winnipeg, sein. Das Fest schließt mit einem einfachen Liebesimbiß. Jedermann ist willkommen!

Das Komitee

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(8. Fortsetzung)

Im Sommer kam zu ihnen ein Gast. Schwester Lena war aus der Krim gekommen, um hier die Eltern und Geschwister zu besuchen. Sie wollte aber nur paar Tage auf Sagradowka bleiben, dann von hier nach der Molotschna fahren. Jetzt, bei diesen unsicheren Zeiten und Wegen? Bei dieser großen Hitze zur Molotschna fahren? "Das geht nicht," sagte Hans. Die Schwester aber drängte und der Vater kam ihr zur Hilfe. Er bot ein Pferd zum Reisen an. Doch nein, Hans wollte nicht fahren. Er wußte nicht, daß die Schwester an der Molotschna ihren Bräutigam treffen wollte, und diese sagte nichts davon.

Doch nun kam Grete ihr zur Hilfe. Sie wollte gern ihre Eltern und Geschwister an der Molotschna besuchen. Ob er wollte oder nicht, Hans mußte sich jetzt fertig machen. Er untersuchte seinen kurzen Leiterwagen, belud ihm mit Futter für die Pferde, überdachte ihn mit einer weißen Leinwanddecke, zum Schutz gegen die brennende Sonne, und am bestimmten Tage legten sie morgens los. Sie kamen bis zum breiten Tschumackenweg. Das war ein gruseliger Weg. Auf seinen beiden Seiten lagen Knochen und Gerippe in Fülle.

Die Sonne stieg höher und brannte immer heißer. Die Unterhaltungen stockten. Hans saß vorne im Wagen. Er war verdrießlich, schlecht gelaunt. Doch siehe, da kam sein kleiner Sohn Hansi und setzte sich neben ihn. Hansi kümmerte sich nicht um Hitze und Sonnenschein. Barhäuptig saß er da, schaute über die endlose dürre Steppe hinweg, schaute in den blauen Himmel, und dann stimmte er ein Liedchen an und sang: "Gestern Abend ging ich aus, ging wohl in den Wald hinaus," und so weiter.

Der Vater staunte seinen kleinen, unverdrossenen Sohn an und lächelte. Hinweg war der Trübsinn! So kamen sie an einen Brunnen und wollten da die Pferde tränken. Doch der Eigentümer sagte: "Erst bezahlen!"

So war es auch. Doch sie kamen glücklich bis Bereslaw. Es dunkelte bereits, und sie wollten abends nicht über die Schwimmbrücke fahren, sondern auf einer Fläche am rechten Flußufer übernachten. Auf derselben Fläche zelteten auch Rotarmisten. "Nicht die besten Nachbarn!" dachte Hans.

Die Nacht verging ruhig, und frühmorgens machten sie sich reisefertig. Der Weg führte bergab zur Schwimmbrücke, war rechts von einer tiefen Rinne begrenzt, die acht bis zehn Fuß tief war. Mit einiger Besorgnis überprüfte Hans die Leinen und die Halssiele. Die waren aus ungegerbtem Leder gemacht. Dann legten sie los.

Ein Ruck, und der Wagen rollte. Hans zog die Leine steifer und steifer. Plötzlich riß der linke Leinenzügel. Die Pferde und der Wagen schwenkten nach rechts, dem Abgrund zu. Da gab es kein Lenken mehr. Das Pferd an der rechten Seite rutschte hinunter, und das Halssiel schleppte nach. Das Pferd fiel. Im nächsten Augenblick mußte der Wagen fallen. Die Insassen waren schreckensblaß, sahen den Absturz und den Tod vor sich. Doch nein! Der Wagen stand still. Das rechte Vorderrad war gegen einen abgebrochenen Pfosten gelaufen. Der Pfosten war stark. Es war der einzige auf der Strecke bis zur Brücke hin. Wer hatte gelenkt? Wer hatte die schützende Hand vorgehalten? Es konnte nur der Herr sein, welchem die Geretteten viel Dank schuldig waren.

Doch nun galt es, den Wagen wieder flott zu machen und das Pferd hinaufzubringen. Alles das konnten sie nicht allein machen. Und siehe da, einige Rotarmisten kamen ungerufen herzu, halfen und brachten alles in Ordnung, so daß Hans hinunter auf die Brücke fahren konnte. Glücklich kamen sie hinüber und nach einigen Tagen bei der Molotschna an.

Dort hatten sich Rotarmisten einquartiert. Aber sie machten den Reisenden keine Schwierigkeiten. Sie kamen zuerst nach Tiege zu Bruder Jasch. Darauf besuchten sie die anderen Geschwister und kamen zu den Eltern, wo sie mehrere Tage weilten. An einem bestimmten Tage wollte sie des Morgens von dort losfahren.

Doch siehe, die Straße war mit Fuhrwerken angefüllt. Die Rotarmisten rückten aus, dem Westen zu. Hans aber fuhr noch nach Tiege zu Jasch. Der wunderte sich und sagte: "Ihr wollt nach Sagradowka fahren? Wißt Ihr nicht, daß zwischen Rußland und Rumänien Krieg ausgebrochen ist und die Front sich schon am Dnjepr befindet?"

"Woher weißt Du das, Jasch?"

"Jedermann weiß das. Die Rotarmisten sind nicht umsonst von hier ausgerückt. Bleibt lieber hier, denn durch die Front könnt Ihr nicht kommen!"

"Hier bleiben?" meinte Hans, "was sollen wir hier tun? Bei Euch sind die Vorräte sehr knapp geworden. Und die Erzählungen von der Front sind auch nur ein Gerede. Ihr wünscht es, darum sprecht Ihr so. Hier bleiben können wir nicht. Wir müssen fahren!"

So legten sie los. Sie kamen wieder nach dem schmalen Weg, der nach Brislaw führt. Hier trafen sie einen russischen Fuhrmann. Den fragten sie, ob er etwas von Krieg und der Front wisse.

"Ja!" sagte der Russe. "Unser Nachbar kam und brachte allein seine Peitsche mit. Sein Fuhrwerk war von der zerstörten Brücke ins Wasser gefallen."

Was wollten sie nun tun? Der Russe riet ihnen, nach Nikopol zu fahren. "Es ist möglich, daß dort noch keine Front ist."

Doch der Weg nach Nikopol war schwer und sandig, führte durch viel Buschwerk, wo sich leicht Banditen aufhalten könnten. Während sie unentschieden dastanden, kam ein anderes Fuhrwerk von südwesten an. Es waren Mennoniten aus Sagradowka. Die sagten: "Als wir über den Dnjepr fuhren, war das alles in bester Ordnung. Aber was nach uns geschehen ist, wissen wir nicht. Aber Otto Frisch wollte einen Tag später als wir von Sagradowka losfahren. Fahrt nur nach Bereslaw zu und nach einem Tag werdet Ihr den Otto treffen."

(Fortsetzung folgt)

Franz C. Thiessen
Lehrer und Prediger

von Frau H.F. Klassen

(Schluß)

Was Lehrer Thiessen uns war. . .
Lena Teichroew (Alumnai)

Am Ende seines Lebens konnte Paulus sagen, "Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten". Diesen Kampf hat Lehrer Thiessen ausgekämpft; er ist hindurchgedrungen zum ewigen Leben. Während er kämpfte, hat er uns in unserm Lebenskampf oft Mut zugesprochen, treu zu bleiben und den Glauben festzuhalten. Jetzt ist er nicht mehr. Nun ist es an uns, das Licht des Glaubens hochzuhalten, daß aus der Finsternis andre herausgerettet werden.

Lehrer Thiessen hatte die richtige Quelle der Kraft — Das Wort Gottes. Auf diese Quelle hat er uns oft hingewiesen. Auch wir können daraus schöpfen. Mit diesem Schwerte wollen wir siegen.

Von Gerhard Schroeder

Ich habe den Eindruck, daß Lehrer Thiessen sozusagen die Sonne in unserem M.E.I. Planetensystem war, um die sich das ganze Leben der Schule drehte. Und nachdem Lehrer Thiessen in die Ewigkeit gegangen ist, schien das Leben unserer Schule in den ersten Tagen stocken zu wollen. Jawohl, es ist für unsere Schule ein schwerer Schlag. —

Lehrer Thiessen ist aus unserer Mitte vom himmlischen Vater abberufen worden, aber sein Geist lebt weiter unter uns. Gott gebe uns Kraft, in Lehrer Thiessen immer ein Vorbild eine idealen Christen, Lehrers und Freundes vor Augen zu halten.

Was Lehrer Thiessen uns war. . .
Bruno Mueller

Sein Dahinscheiden hat nicht nur unsre Schule betroffen, sondern auch unsre Jugend, unseren Gesang, unsere Muttersprache, unsere Gemeide und auch unser ganzes Volk. Niemand wird und kann Lehrer Thiessen ganz und gar ersetzen.

Er ist im gewissen Sinn mein geistlicher Vater und Ratgeber gewesen. Mehr als einmal kam ich in Lagen hinein, wo es viel zu kämpfen gab, und da fand ich bei ihm Rat, den ich brauchte. Er hatte eine Antwort für jede Frage. Auch in den Religionsstunden wurde mir manches klargelegt und mancher Gedanke ist mir groß geworden.

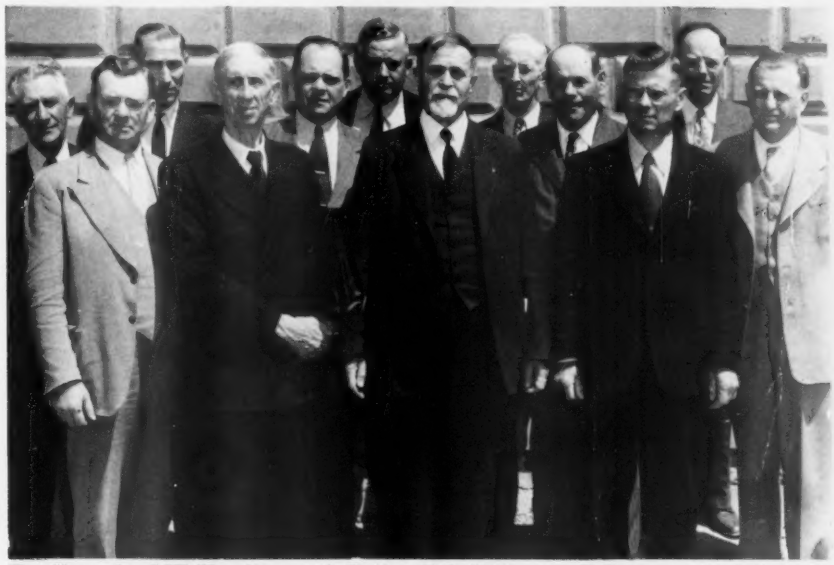
Er hat mir nicht nur in geistlicher Hinsicht geholfen. Als Erzieher war sein Auge immer offen, Fehler zu korrigieren; und das tat er auch. . . Doch, wenn er es tat, geschah es immer im gerechten Sinne und in Liebe. Es tut mir heute leid, wo ich ihn betrübt habe, aber ich danke Gott für jeden Verweis oder jede Ermahnung, die ich von ihm erhalten habe.

*

Aus dem Nachruf von Prediger A.A. Toews, Abbotsford, B.C.

Als Motto über das Leben des lieben Lehrers, Predigers, Dirigenten, Sängers und unvergeßlichen Freundes konnten wir die Worte des Apostels Paulus stellen, die er einmal über sein Leben und Wirken geschrieben hat: 1. Kor. 15, 10: "Aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin. . ." Im stillen hatte er und die Familie damit gerechnet, daß er plötzlich gehen könne, hatte er doch ein schwaches Herz. Er fühlte sich in letzter Zeit schwach und müde. Aber die Pflicht rief ihn, und wenn er erst vor der Klasse stand, dann war er geistig frisch, wie immer. Er wurde nie langweilig in seiner Klasse; die Studenten hatten immer etwas von seinem lebhaften, interessanten Unterricht. Nun schweigt er für immer auf dieser Erde. Doch nein — er redet noch, wiewohl er gestorben ist. Seine Schüler und Freunde erinnern sich noch lebhaft vieler seiner Worte, seiner Reden und seiner vielen schönen Lieder, die er uns vorgesungen hat oder mit uns eingeübt und vorgetragen hat.

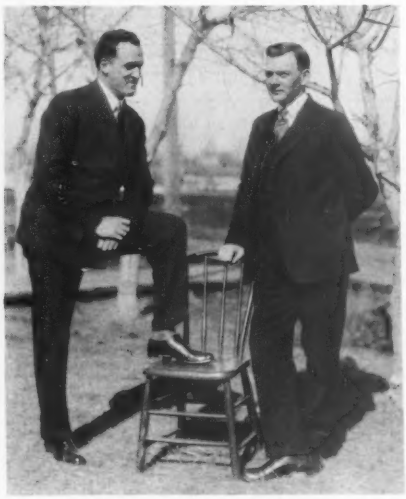
Der große Schülerchor sang noch einige seiner Lieblingslieder auf seinem Begräbnis am 1. März, dem Geburtstage seiner lieben trauernden Gattin. Der Schreiber dieses durfte noch mit seiner Gattin auf seiner letzten Geburtstagsfeier sein. Fast 50 Jahre von seinem Leben hat er als Lehrer gearbeitet. Er hatte den Wunsch, wenn der Herr ihm noch ein Jahr vergönnen möchte, dann könnte er dem Herrn ein Dankfest feiern.



Prediger der MB Konferenz: 1. Reihe: F.C. Thiessen, B.B. Janz, A.H. Unruh, J. Harder, P. Schellenberg. 2. Reihe: H.P. Toews, H. Klassen, H.H. Janzen, J. Siemens, H. Regehr, C.C. Penner, H.A. Willms.

Wenn wir nun auf seine Lebensarbeit zu sprechen kommen, da müssen wir wiederum sehen, wie der Herr für sein Leben Vorkehrungen getroffen hatte, um es segensreich zu gestalten. Der Herr hatte Lehrer Thiessen mit besonderen Gaben ausgerüstet und er selbst hat es nicht unterlassen, diese seine Gaben auszubilden. Jede Gelegenheit zu stu-

dieren, zu lernen, hat er ausgenützt. Er war in seinem Sinn kein Fertiger, sondern ein Werdender — nach dem



F. C. Thiessen und C.F. Klassen

Wort: "Auf daß dein Zunehmen in allen Stücken offenbar werde." Seine Spezialität war immer der Gesang. Wohin er auch immer kam, überall gründete er einen Sängerchor. Schülerchöre, Gemeindechöre, Liebhaberchöre; überall wo er war, da sang und klang es! Oft hat er Sängerkurse geleitet, große Sängerfeste veranstaltet. Und man wußte schon, wenn Lehrer Thiessen einen Gesangabend oder Sängerfest leiten wird, dann wird es was Außergewöhnliches sein. Mit Hochgenuß haben wir seinen Gesängen und Vorträgen gelauscht. Er liebte auch besonders den Kunstgesang. Nicht alle konnten ihn darin verstehen. Aber er hatte das Wort aus Philipper 4, 8 besonders tief erfaßt: "Weiter, lieben Brüder: was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach."

Er hatte einen Sinn für alles Schöne, Göttliche, Edle. Er hatte einen Abscheu vor allem Häßlichen, Unreinen, Schmutzigen. Er war wahrlich ein Edelmann, ein Gentleman im besten Sinne des Wortes.

Im Auftrage der Kanadischen Konferenz der MBG hat er jahrelang an der Fertigstellung eines Gemeinde-Gesangbuches gearbeitet. Die Arbeit war nun fertig, aber noch nicht gedruckt, und er hat es schon nicht erlebt, daß das Buch im Gebrauch der Gemeinde eingeführt wurde.

Er hatte auch eine besondere Vorliebe für seine Muttersprache. Er hat mit andern zusammen große Anstrengungen gemacht, uns die liebe deutsche Sprache zu erhalten und den Unterricht darin zu fördern und zu heben. Er wurde darin leider nicht von allen verstanden und hat viel hinnehmen müssen. Aber er gab deshalb seine Bemühungen nicht auf und viele werden es ihm hernach danken, daß er es verstand, bei den Schülern Liebe und Verständnis für die Muttersprache zu wecken. Unsre Gemeinden hier, welche die Highschool unterhalten, haben das besonders geschätzt und geben ihm alle Anerkennung in dieser Beziehung. Noch in letzter Zeit arbeitete er mit uns zusammen an passenden deutschen Büchern für unsere sogenannten deutschen Sonnabendschulen.

Was seine Persönlichkeit, seinen Charakter besonders veredelt und geheiligt hat, war seine tiefe Religiösität. Schon frühe in seiner Jugend hatte er seinen persönlichen Heiland gefunden und hatte seitdem große Freude in der Nachfolge Jesu. Er wurde in seinen älteren Jahren Prediger des Evangeliums der MBG und hat dann gedient, wo der Herr ihm Aufgaben gab. Seine Mitarbeiter haben seine Arbeit sehr geschätzt. Seine Sonntagsschulklasse in Süd-Abbotsford schätzte ihn als Lehrer und sang ihm auf dem Begräbnis noch ein schönes Abschiedslied: "Engel, öffnet das Tor."

Dann hatte der Herr seinen Knecht auch noch darin gesegnet, daß er ihm ein glückliches Eheleben und ein trautes Familienleben

F.C. Thiessen und Frau im Heim

schenkte. Wie macht es das Leben und Wirken in der Öffentlichkeit so leicht und schön, wenn solcher Hinterhalt geschaffen ist im trauten Heim. Wie sehr hat Br. Thiessen das geschätzt, daß er nach des Tages Arbeit Erholung und Freude in seinem trauten Heim fand. Er hatte nur eine einfache Wohnung, nicht solche "komfortable", wie viele es heute schon haben, aber er war damit zufrieden und darin glücklich und hat darin viele beschämt, die so anspruchsvoll sind.

Wahrlich — ein schönes Leben — ein seliger Heimgang — ein ehrenvolles Begräbnis — ein seliges Andenken. — Wer so stirbt, der stirbt wohl! Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen!

Suchanzeigen

Spizer Albert, geboren 1893, nach Südamerika gefahren, 1922, von Wolienien, Dorf Horotschin Totschewski Rayon Chytomierski Oblatj, sucht Spizer Walter, zurückgeblieben in Malunski Rayon, Dorf Jelejewka. Walters Mutter ist eine geborene Weich, Lydia, Friedrichs.

— Justine Herzen sucht Frau Neufeld, Justine geborene Götz, David Götz Tochter. Ich, Frau Herzen, geborene Peter Götz Tochter heiße auch Justine. Bitte in Liebe Eure Adresse. Schreiben Sie bitte an: Frau Justine Herzen am Ring Ofen Heimbachweiß, 5450 Neuwied 22.

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street

Winnipeg — Telefon: **942-5359**

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.

ST. CATHARINES

Ontario L2N 2G3

Phone 937-5755

Editorielles

Was zehn Dollar nicht alles kaufen können!

Nun, eigentlich nicht sehr viel, wenn man ausgeht einen Personenwagen zu kaufen; auch nicht sehr viel, wenn man sich einen modernen Anhänger besorgen will; und sicher nicht viel, wenn man ein modernes Bungalow mit Schwimmbad und modernen Anlagen haben möchte. Ja, nicht einmal viel, wenn man in ein modernes Restaurant mit der Familie geht, um eine Mahlzeit zu essen. Auch nicht sehr viel, wenn man ins Lebensmittelwarengeschäft geht, um für den Familientisch einzukaufen. Ja, heute kauft man nicht allzuviel auf dem Markt für zehn Dollar. Aber —

Will man gutes und aufbauendes Lesematerial haben, so kann man noch bis zum 1. Januar 1980, die Rundschau für zehn Dollar das Jahr bestellen. Fünfundzwanzigmal im Jahr wird sie ins Haus gebracht und stellt sich vor in einem Gewand von schönem Papier mit sauberem Druck, fertiggestellt von einer Anzahl geschickter Fachleute. Der Inhalt kommt aus allen Himmelsrichtungen von Gliedern verschiedener Glaubensrichtungen, erzeugt zur gegenseitigen Befruchtung in geistlichen Sachen und sorgfältig zusammengefügt, denn das möchten wir Euch sagen und für die Zukunft versprechen, werte Lesergemeinde, wir wollen uns auch redlich Mühe geben, Euch das Beste zu bieten, das wir für Euch finden können: Stoff für den Geist und Speise für die Seele und Bilder für das Auge und Nachrichten für die Neugier.

Nun möchte ich aber auch darauf hinweisen, daß es in der gemeinsamen Arbeit der Herstellung dieses Blattes eigentlich nicht allein um schönes Papier und Bilder oder lediglich um schöne Worte und hohe Gedanken geht. Es geht um einen Teil der Seele unserer Gemeinschaft und unseres Volkes. Wieso denn?

Ich glaube, wir werden alle zugeben müssen, daß ein Völklein, wie wir es sind, nicht ohne weiteres von einer Sprache zur anderen gehen kann, noch dazu in einem neuen Lande, ohne auch recht erhebliche Verluste zu erleiden, Verluste an Geschichte, an Einigkeit, an Tradition, an Geist, und besonders an Selbstbewußtsein.

Uns kann viel an Geschichte verloren gehen, wenn wir nicht Anstrengungen machen von dem, was heute noch nirgends aufgeschrieben ist, soviel wie möglich zu retten. Wir müssen alle fleißig zusammentragen, schreiben, und dichten, um das zu erhalten, was mit uns sonst auf immer ins Grab sinken muß. Wir leben jetzt in dem Jahrzehnt wo diejenigen, die durch die schweren dreißiger und vierziger Jahre gingen, im Ruhestande sind, und noch einmal alles das, was sie erlebt haben, in der Erinnerung durchleben, es noch einmal erfahren, durchdenken und neu deuten. Vieles von diesem, wenn es jetzt nicht niedergeschrieben wird, wird wohl nie niedergeschrieben werden. Es ist wirklich lobenswert, daß heute von verschiedenen Personen Anstrengungen gemacht werden, was noch vorhanden ist aufzusuchen und für die Zukunft aufzubewahren. Daß Archive eingeführt werden ist sicherlich von großer Bedeutung. Die Mennonitische Rundschau soll dazu beitragen, daß in diesem Wechsel von Sprache und Generationen der Verlust an Geschichlichem vermindert werde.

Die Mennonitische Rundschau sollte auch dazu beitragen, daß Einigkeit trotz Verstreuung und Differenzierung soweit wie möglich gewahrt werde. Einigkeit zwischen Glaubensrichtungen und Glaubensbrüdern in Paraguay, Brasilien, Deutschland, Amerika, Rußland und anderen Ländern und Zonen. Mennoniten sind heute auf allen Kontinenten der Welt zu finden. Hoffentlich, wenn sie heute zusammenkommen, haben sie noch genug an Gemeinsinn, um sinnvoll miteinander zu verkehren.

Auch Tradition hat seinen Wert, und soll, wenn auch schließlich die Form schwindet, den Geist zurücklassen. Wir wollen noch weiter heute von der Zeit sprechen, als wir noch Heilige Drei Könige, noch Gründonnerstag, noch Himmelfahrt feierten und Ostern und Weihnachten noch Zeit hatten, drei Tage zu feiern.

Auch wollen wir fortfahren uns daran zu erinnern, daß Haben nicht so wichtig ist als Sein. Daß wir Werdende sein sollen nicht allein Habende. Daß der Mensch Speise haben muß nicht nur für den Leib sondern auch für den Geist. Daß Geist und Seele verkümmern, wo keine angemessene Speise ist.

Vor allem soll unser Blatt uns helfen unser Selbstbewußtsein zu bewahren. Das heißt, wir sollen immer wieder an unsere Sendung erinnert werden. Menno Simons und die Anabaptisten gaben in ihrem Streben Anstoß zu einer Bewegung, die mehr anstreben wollte, als nur die Absonderung und das Stillesein im Lande. Wohl mögen zu einer Zeit Umstände, Absonderung und Stillesein verlangt haben, aber wir sollen uns immer wieder darauf besinnen, was heute unsere Sendung ist.

Vor Jahren sprach man in unseren Kreisen viel von einer Kluft zwischen den Generationen — dem sogenannten 'Generation Gap'. Vielleicht war's mehr Rede als Wirklichkeit. Wir können es uns aber leicht denken, daß wo Jahre trennend wirken, und wo dann noch Sprache trennend wirkt, da kann schließlich der Gemeinschaftssinn schwinden. Es soll daher auch unsere Aufgabe sein hier vermittelnd zu wirken. Wir wollen auf die horchen, die in der Vergangenheit tätig waren, und die jetzt im Ruhestand sind. Wir wollen auch auf die achten, die vor uns sind, die bahnbrechend vorangehen und Neues schaffen, die als Kinder einer neuen Zeit und eines neuen Tages zeugend dastehen.

Noch einmal zu unserem Titel zurück: Was zehn Dollar nicht alles kaufen können! Wirklich, eine kleine Summe und doch mit einem großen Wert, wenn weise angewandt.

Was können wir nun als Leser tun, um die Mennonitische Rundschau noch möglichst lange am Leben zu erhalten? Nun, um eine Zeitung stark zu halten, muß sie Leser haben. Die Leserzahl der Rundschau geht stetig bergab. Heute steht sie wohl auf ungefähr 4300. Es sollte aber doch möglich sein diese Zahl zu halten. Wie? Nun, an erster Stelle sollten die, die es gut können,

danach sehen, daß ihr Lesegeld bezahlt ist. Heute sollten alle regelmäßigen Leser hinter ihrem Namen den Vermerk haben: Bezahlt bis 1980. Entweder durch Konferenzregelung oder aus eigener Tasche. Beim heutigen Wert des Geldes ist dieses wirklich nicht viel. Dann wollen wir auch denen danken, die Geld spenden, um für andere zu zahlen. Es ist wirklich edel in solcher Weise anderen zu helfen.

Hier möchten wir auch einschalten, daß manch ein Leser sein Geld nicht gezahlt hat, weil er es vergessen hat. Deshalb werdet Ihr auch entschuldigen, wenn wir immer wieder Mahnungen in der Rundschau in diesen Tagen haben.

Weihnachten ist vor der Tür. Ein Paar Schuhe kostet 40 Dollar; ein gutes Hemd 20; eine Lederhandtasche 50. Das Lesegeld aber für die Rundschau auf ein Jahr kostet nur zehn Dollar, d.h., wenn es vor dem ersten Januar 1980 gezahlt wird. Darnach, so hat's die Behörde beschlossen, wird es $12 sein. A.W.S.

Mit Gott

Hermann Kletke.

Mit Gott! das ist ein schönes Wort!
Da wandert man so fröhlich fort
Und fragt nach Brücke nicht und Steg —
Mit Gott! — man findet seinen Weg.

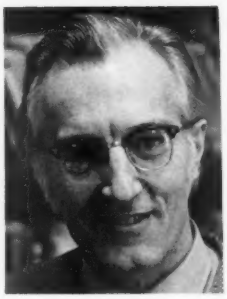
Dies Wort ist wie ein Wanderstab,
Man geht den Berg hinauf, hinab,
Das Feld hindurch, den Wald entlang,
Und graut die Nacht, man wird nicht bang.

Im Graun der Nacht, im Windgebraus,
Man weiß sich doch im Vaterhaus,
Sorgt nicht am Kreuzweg allzuviel,
Man geht mit Gott und kommt ans Ziel.

Mit Gott! das ist so wunderleicht!
Und doch so weit der Himmel reicht,
So weit hinwandeln Tag und Nacht,
Dies Wort hat wundergroße Macht!

Fürwahr, das ist ein selger Mann,
Der's recht von Herzen sagen kann!
Er wird so stark, daß selbst der Tod
Demütig naht und nimmer droht.

Wohlan, so sprich zur Abendruh,
Zum Morgenlichte sag es du:
Mit Gott! Mit Gott! — so fang es an,
Dein Tagewerk, so schließ es dann.



In der Vergebung liegt das Leben.

Vergebung

John Regehr

Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? (Matth. 18, 32. 33).

Der kleine Willie hat gegen die Mutter gefehlt. Er ist ungehorsam gewesen, und fühlt nun recht unwohl darüber. Er spürt eine Entzweiung, eine Trennung von der Mutter. Da kommt er zur Mutter und spricht seinen Schmerz aus, und die Mutter vergibt dem Kind den Ungehorsam. Somit wird der Willie erneuert. Er schaut wieder freundlich, geht erleichtert ab und kann wieder spielen. In der Vergebung liegt das neue Leben.

Ein Ehemann hat gegen seine Frau gesündigt. Er ist untreu gewesen. Er verbirgt sein unheiliges Geheimnis, erkennt aber, daß eine Zerstörung des Verhältnisses sich tiefer und tiefer einfrißt. Es tut ihm leid, daß er unwacker gewesen ist und er weint oft allein ganz bitterlich, aber die Heilung der Ehe liegt nicht in den Tränen. Schließlich bekennt er seiner Frau das Schwarze aus seinem Herzen, und sie vergibt es ihm. Gewiß schmerzt es ihr tief, aber in Liebe kann sie es ihm vergeben. Die Liebe und die Vergebung helfen dem Mann wieder auf. Er wird von neuem angenommen auch mit seiner Schuld, und er gewinnt neuen Mut und erfährt Erneuerung des Lebens. Neues Leben kommt aus der Vergebung.

Alle stimmen wir mit ein, und sind dankbar, daß wir von Gott diese Vergebung haben erfahren dürfen. Wir machten irgendwie das Irdische zu einem Abgott. Dinge wurden für uns das Lebensziel. Dann sind wir zu der Erkenntnis gekommen, daß dieser Weg zum Verderben führt, daß das Leben auf diesem Wege sinnlos verpufft, daß unsere Kräfte zwecklos zerrinnen, und daß wir von Gott entfremdet werden. Somit machten wir in unserem Denken und in unserer Lebensweise seine Wende, wir taten Buße; wir kehrten um. Und wunderbar, wir haben die Vergebung von Gott.

Wunderbar ist es! Bis es an uns ist zu vergeben. Sonderbar, daß die Sache so ganz anders aussieht, wenn wir die Vergebenden sein sollen, wenn andere an uns gefehlt haben. Dann meinen wir, daß die Erneuerung in dem Schuldigen durch das Aufpressen der Schuld kommt. Wir halten ihm seine Sünde vor, entziehen uns zu einer frommen Ferne, und in heiliger Härte hauen wir auf sein Gewissen los. Und wir fühlen uns gerechtfertigt in dieser harten Haltung, auch wenn wir dadurch in ihm das Leben ersticken.

Auch für solches Vergehen, für diese unvergebende Haltung, wollen wir uns heute Vergebung holen. Aber erst wollen wir uns diese Verkehrtheit ansehen, ist es doch die Erkenntnis unserer Sünde, die zur Sinnesänderung führt. Diese Sinnesänderung führt zur Vergebungserfahrung, und in dieser Vergebung ist neues Leben.

Wir nehmen zur Betrachtung den Text aus Matth. 18, 21-35. Wir stellen mit Petrus die unscheinbare, fromme Frage, "Wievielmal muß ich vergeben?" Es sind einige ganz gesunde Züge in der Frage. Erstens, Petrus rechnet mit dem sündlichen Handeln des Bruders. Er wird's ja nicht immer ganz recht machen mir gegenüber. Zweitens, Petrus will

John Regehr, D. Th., ist gegenwärtig Professor am MB Bibel College. Seine Arbeit ist hauptsächlich auf dem Gebiet geistlicher Betreuung. Zu einer Zeit war er Lehrer in Volksschulen. Sieben Jahre arbeitete er in dem MBC Institut in Winnipeg. Dann hat er als Pastor in Gemeinden gedient. Geschwister Regehr haben vier Kinder, von denen ein Sohn verheiratet ist.

vergeben. Er will ja nicht jeden Fehler dem Bruder dauernd anrechnen. Und drittens, Petrus will ja recht handeln. "Herr", sagt er, "sag du uns, wie wir's tun sollen."

Und doch ist die Frage nicht ganz echt. Es liegt eine Gesetzesfrömmigkeit darin. "Wie oft muß ich vergeben?" Das Vergeben geschieht also unter Zwang, nicht als Liebesakt. "Wie oft?" Eine versteckte Gesetzlichkeit. Sag nur wievielmal, und ich werde gerne zählen. Ich will ja auch gewiß sein, daß ich recht handele. Gib mir nur ein Gesetz bezüglich des Vergebens, und ich werde nach dem Gesetz handeln. Aber ich will auch meine Rechte haben. Wenn der Bruder das Maß überschreitet, dann will ich ihn wohlberechtigt und gesetzesgemäß abschneiden.

Die Unechtheit der Frage liegt auch darin, daß wir Gott spielen wollen. Wir werden feststellen, welche Tat eine Sünde ist, und wir wollen dem Bruder die Grenzen setzen. Mit Jesu Erlaubnis wollen wir einen Punkt festsetzen, von wo ab wir den Bruder unter die Last seiner Sünde zwingen dürfen, um somit über ihn die Gewalt zu gewinnen. Das heißt, dem Bruder gegenüber Gott spielen.

Auch darin zeigt sich die Unechtheit der Frage, daß Petrus sich von einem unsympathischen Bruder lossagen will, und das mit Jesu Erlaubnis. Er will Berechtigung haben für eine innere Abgeschlossenheit, bis der Bruder anders wird. Wir wollen uns mit Berechtigung von einem lästigen Bruder lossagen.

Somit ist ja Petrus selbst der böse Knecht (Verse 28-30). Er nimmt es peinlich genau mit des Bruders Sünde. Wenn's auch nur fünf Cents wert ist. aber die Sünde muß beim Namen genannt werden, und muß veröffentlicht werden. Auch das Kleinste darf man nicht durchgehen lassen, denn dann wird er ja frei auch das Größere zu tun. Wir verstehen ja den Petrus, den Schalksknecht, recht gut. Wir geben den Eindruck von tiefer religiöser Genauigkeit, und doch ist es ein Gesetzesauge, das wir auf den Bruder zielen. Wir binden ihn an seine kleine Schuld, und lassen ihn nicht los.

Petrus ist der Schalksknecht auch, indem er seinem Bruder ein Schuldgefühl aufpressen will. Es gibt ja auch ein heilsames Schuldgefühl, welches uns zurechtrückt und wieder in den schmalen Weg ziehen will. Aber wenn wir einen Bruder in seinem Gewissen binden, damit wir die Herrschaft über ihn gewinnen, dann verderben wir ihn. Als Eltern tun wir dieses mit unsern Kindern. Wir erinnnern sie häufig an ihre Vergehen, und binden ihnen einen Namen an die Stirn: du bist ein Lügner, ein Dieb, ein Taugenichts. Somit binden wir sie an ihre Sünden fest. Wir stecken sie ins Gefängnis.

Eheleute tun einander diesen Schaden auch. Was vor Jahren geschah, wird bei passender Gelegenheit wieder hervorgeholt und von neuem als Schuld aufgebunden. Irgendwie wollen wir einander nicht freilassen. Wir zwingen den Schuldner wieder und wieder auf die Knie, und halten ihn klein und demütig vor uns. Wir legen ihn gefangen, indem wir ihn auf immer als den Schuldigen sehen.

Petrus ist der Schalksknecht auch darin, daß er bereit ist, seine Verbindung mit dem Mitknecht zu brechen. Er steckt ihn ins Gefängnis. Somit ist ja die Tilgung der Schuld unmöglich gemacht. Also bin ich von dem Bruder frei. So kann ich mich nun von ihm entziehen, und kann ihn sogar dafür verantwortlich halten.

Wieviel innere Entfernung ist wegen ein paar lumpigen Groschen geschehen? Das Haar war entweder zu lang oder zu kurz, oder der Rock war zu lang oder zu kurz, oder man setzte sich auf meine Kirchenbank, oder er übte nicht einfache Reinlichkeit. Und wir haben ihm Böses nachgeredet, haben ihn grob zurechtgezuckt, und dann haben wir uns innerlich von ihm freigesprochen. So legten wir den Bruder gefangen in seiner Schule und schnitten uns von ihm ab.

Wo ist nun aber das Herz der Geschichte, die Jeus erzählt? Gewiß ist der Zweck des Gleichnisses nicht nur die Entblößung des Petrus. Die Wucht der Bedeutung liegt sicherlich in der Offenbarung Gottes, nämlich, daß Gott sogar eine Schuld von 10,000 Talenten gerne vergibt. Er erkennt ja, daß wir keineswegs unsere Schuld an ihm werden bezahlen können, und deshalb, weil er liebt, nimmt er uns den Haufen der Schuld total ab.

Die Absicht Jesu ist, daß wir einmal absehen sollen von den kleinen Verfehlungen, die andere gegen uns begehen, und einmal unerklärliche und unbegrenzte Vergebung sehen, die Gott uns anbietet. Diese Vergebung sollen wir tiefer erfahren, freudiger beherzigen, damit wir neu werden und somit bereit werden, auf neuer Basis den Bruder zu suchen. Mein Verhältnis zum Bruder beruht nicht auf Grund seiner Sünden gegen mich, sondern auf Grund unser beider Vergebung bei Gott.

Das Gleichnis ist aber auch ein Spiegel für uns. Wie erkennen darin, daß unsere Verderbtheit auch in unserem Frommsein hervorkommt. Wenn unsere Sündhaftigkeit auch in unseren frommen Fragen zur Schau tritt, wie tief eingewurzelt ist dann unsere Sündhaftigeit! Gewiß beläuft sich unsere Schuld auf 10,000 Talente.

Aber dieses soll uns nicht niederdrücken. Vielmehr soll uns diese Erkenntnis zu dem vergebenden Gott treiben, und dort dürfen wir vom neuen die Größe, die Tiefe, die Weite seiner Vergebung erfahren.

Trägst du selbst schwer an einer Schuld? Hast du vielleicht deine Verkehrtheit gesehen bezüglich deines Verhaltens zu der Schuld des Bruders oder der Schwester? Merke, was Gott an dir tut. (Verse 26. und 27.)

Nimm diese Vergebung an, and laß Gott dir ein vergebendes Herz schenken. Dann suche deinen Bruder vergebend auf; laß ihn los von den Groschen, die er dir schuldet, und ihr werdet beide neues Leben erfahren. Amen.

Still und stiller

Wir müssen still und stiller sein!
O sag, mein Herz, nicht immer nein!
Und finde, finde, müder Gast,
Im tiefen Innern endlich Rast.

Wir müssen still und stiller sein!
Dann kehrt der rechte Engel ein,
Er legt und legt mit sanfter Hand
Auf alle Wunden den Verband.

Emma von Niendorf

Neues aus der Österreichischen Bibelschule in Traun

Lehrer und Schüler der Bibelschule in Traun

Die Sommermonate sind vorüber, und die Praktikanten und neuen Schüler sind in der Schule eingezogen. Mit 1. Oktober hat das 5. Schuljahr begonnen. Es wurde viel um neue Schüler und Lehrer gebetet und der Herr hat erhört.

Am 14. Oktober wurde mit einem Bibelschultag der Beginn gefeiert. Dabei konnten wir die ganze Bibelschulfamilie kennenlernen. Da ist als Leiter wiederum Bruder Gerhard Jantz, Heinrich und Esther Born als Lehrer und Bibelschuleltern, Walter Toews mit Familie als Musiklehrer, Silvia Preuß als Köchin, und Reinhold Buxbaum, Reinhard Bracke, Renate Isert, Renate Frasl, Maria Schober, Andrea Fietz, und Brigitte Meißner als Schüler. Im Laufe der Semester unterrichten dann noch mehrere Gastlehrer.

Das Programm sowie das gemeinsame Mittagessen wurden in die Kapelle der M.B. Gemeinde Linz verlegt. Der Festgottesdienst am Vormitag wurde mit dem Lied "Das ist eine selge Stunde" eingeleitet. Bruder Fritz Börner, Prediger der Volksmission Traun, betete mit uns. Das Lied der Bibelschulfamilie "Mit dem Herrn fang alles an" ließ uns aufhorchen. Wie klingt ein Chor, besonders wenn er so klein ist, so anders, wenn er von einem Musikmeister geschult und dirigiert wird! Man freute sich auf jedes weitere Lied der Gruppe.

Mit großer Freude nahmen wir die Anwesenheit der Brüder Bill Wiebe und J.J. Toews wahr. Bruder Wiebe überbrachte Grüße mit Matth. 11, 28 und 29 von allen Geschwistern der verschiedenen Staaten, die er als Beauftragter der Missionsbehörde besucht hat. Bruder J.J. Toews diente uns mit einer ernsten Botschaft über Daniel 11, Hosea 4, 1 und 6, sowie 6, 1-3.

Ob wir als Christen siegen oder unterliegen, hängt allein von unserer Erkenntnis über die Größe Gottes ab. Ein sinnvolles Leben gibt es erst, wenn wir spüren dürfen, daß Gott uns brauchen kann. Ein frisches Christentum findet man da, wo wachsende Erkenntnis ist. So führte Bruder Toews aus. Wir wollen es zu Herzen nehmen.

Das Mittagessen, welches wir im Jugendraum einnahmen, schmeckte vorzüglich. Es war auch mit Liebe zubereitet. Der herrliche Herbsttag lockte alle während der Mittagpause ins Freie.

Um 15 Uhr begann das Nachmittagsprogramm mit 3 Liedern der Gemeinde. Anschließend richtete Bruder Werner Gallmayer im Namen der Geschwister von Amstetten in Niederösterreich, die er geistlich betreut, ein Grußwort mit Eph. 3, 14-16 an alle. Bruder G. Jantz gab Informationen und stellte die Lehrer vor. Die Schüler berichteten vom Praktikum in Südtirol und gaben Zeugnisse.

Der Bibelschulchor erfreute noch einigemal mit Liedern und dann brachte der Braker Bibelschullehrer, welcher in der Vorwoche als Gastlehrer Josua und Samuel unterrichtet hatte, die Botschaft über Mar-

Bücher machen wertvolle Geschenke

Auch deutsche

- Schallplatten
- Bibeln
- Karten
- Wandplatten
- Hefte

BESTELLUNGEN PER POST KOSTEN 75¢ EXTRA

Verbannung nach Sibirien/ Exiled to Siberia
"Ein Denkmal der Erinnerung und des Dankes"
— Anita Priess
Deutsch/Englisch $3.95

von Gerhard Lohrenz
Ein Bildband zur Geschichte der Mennoniten
(Auch in Englisch als "Heritage Remembered" zu haben.) $15.00

The Covenant Bookstore
1105 Henderson Highway, Winnipeg, Phone 582-2331
YOUR NEIGHBOURHOOD CHRISTIAN BOOKSTORE

ACROSS FROM CROSSTOWN CREDIT UNION

Manitoba Prediger- und Diakonenkonferenz in der Zentral MB-Gemeinde, Winnipeg, am 19. und 20. Oktober 1979.

E.L. Ratzlaff

Die jährliche Herbsttagung der Prediger und Diakone der MB-Konferenz von Manitoba stand unter dem Motto "Neusicht des Dienstes". Sie sollte dazu dienen, das Augenwerk auf die Stärkung des Dienstes zu lenken. Die zwei Tage der Zusammenkunft gaben Gelegenheit, gereifte und reichbegabte Lehrer und Gemeindeleiter zu hören, was sie über den Dienst zu sagen hatten. Es wurde genügend Gelegenheit geboten, sich über die gebotenen Vorträge zu unterhalten und die Redner zu befragen. Die Leitung der vier Sitzungen hatten die Brüder Walter Loewen und Harold Jantz.

Auf jeder der Sitzungen brachte Collegeprofessor Allan Günther eine erbauliche Andacht unter dem Motto: "Das Modell für den Dienst" nach Apg. 20, 17-38. Verschiedene Gruppen der gastgebenden Gemeinde dienten mit passenden Liedern. Die Vortragsredner waren die Brüder Waldo Hiebert, Dekan und Professor der praktischen Theologie am MB-Bibelseminar, Fresno, California, und Herb Neufeld, Pastor der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C.

Der erste Vortrag von Waldo Hiebert hatte das Thema: "Pastoren und Diakone in Seelsorgedienst". Er ging von Apg. 9, 10-19 aus und entwickelte das Thema nach den drei Hauptpunkten: "Der Ruf zum Seelsorgedienst" "Die Furcht im Seelsorgedienst," und "Die Aufgabe des Seelsorgedienstes".

Der Ruf kommt zu unerwarteten Zeiten. Er unterbricht manchmal unsere geplante Arbeit. Wir werden gerufen, verschiedene Probleme zu lösen, besonders Lebensmüden, Verzweifelten und Hilflosen zu helfen. Hilfe heißt oft, Verantwortung auf sich zu nehmen. Oft ist es leichter, jemand auszuschließen als ihm zu helfen.

Wir fürchten uns vor der Verwicklung in eine heikle Geschichte und vor unangenehmen Situationen. Wir fürchten uns vor der Hartherzigkeit der Leute, doch hinter der harten, kalten Front verbirgt sich oft Unsicherheit. Wir fürchten uns, Leute zu beeinflussen, sie zu schieben. Man sollte deren freien Willen, die persönliche Entscheidung, achten.

Die Aufgabe (challenge) ist, "ein auserwähltes Rüstzeug" zu sein. Das Potential ist vorhanden, es heißt nun, dasselbe zu entfalten. Das Ziel ist, die Wiederherstellung der gefallenen Person, obwohl es leichter ist, sie zu strafen.

Br. Waldo Hieberts zweiter Vortrag hatte das Thema: "Eine biblische Basis für gemeinsamen Dienst" (shared Ministry), ausgehend von Eph. 4, 1-3 und 7-16, sowie 1. Kor. 12, 1. 7. 11. 18. 20. Die Hauptpunkte waren: "Das Bedürfnis eines gemeinsamen Dienstes", "Das biblische Muster eines gemeinsamen Dienstes" und "Probleme und Aufgaben des gemeinsamen Dienstes". Wir hoffen, diesen Vortrag in Zukunft zu übersetzen und in der Mennonitischen Rundschau zu veröffentlichen.

Herb Neufeld sprach über zwei Themen, die er aus seiner praktischen Arbeit in der Gemeinde illustrierte. Sein erster Vortrag hatte das Thema: "Der Dienst der Gemeinde an alleinstehenden Personen", aufgebaut auf Jes. 6, 1-3. Sein zweiter Vortrag befaßte sich mit einer neuen Gemeindestruktur, aufgebaut auf einem Gruppensystem, geleitet von "Ältesten" (elders). Da beide Vorträge mehr ein Bericht über die Pastoralarbeit in seiner Gemeinde waren, läßt sich darüber schwer eine kurze Zusammenfassung schreiben.

Zur Einleitung der Sitzungen wurden neu hinzugekommene Pastoren herangezogen: Pastor Roland Marsch, Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Herb Kopp, Pastor der Fort Garry MBG, Winnipeg, und Travis Reimer, Pastor der Westwood Community Church, Winnipeg.

Der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde gebührt Dank und Anerkennung für die freundliche Bewirtung und Aufnahme.

---

kus 1, 16-20. Seine Ausführungen kamen aus einem Herzen voll glühender Retterliebe und prägten sich uns tief ein. Er faßte sie in 3 Punkte zusammen: 1. Der Ruf Jesu ist erfüllt von der Autorität Gottes; 2. Der Ruf Jesu ist ausgerichtet am Heilsplan Gottes; 3. Der Ruf Jesu ist geprägt vom sofortigen Anspruch Gottes. Er schloß mit dem Aufruf: Bete für Arbeiter in die Ernte! Prüfe dein Leben, ob du bereit bist, alles zu verlassen! Heilige Gott dein Leben, damit du bereit bist, dich vollzeitig einsetzen zu lassen!

Manche fühlten sich persönlich angesprochen und bekundeten es durch Erheben vom Platz, als Bruder Eichtinger dazu aufforderte. Diese brauchen unsere Gebete, damit sie die Bedingungen erfüllen können.

Die Opfer betrugen 2163,80 S am Vormittag und 1315,00 S am Nachmittag.

Für die Bibelschulfamilie zeichnet,
Schwester Rautgunde Binder

Fünf Personen wurden durch die Taufe der Cariboo Bethel MB-Gemeinde, Williams Lake, B.C., hinzugefügt. Auf dem Bilde (l-r) sind: Angie Loewen, Dale Loewen, Bard Reeve, Pastor John Balzer und Ed Reeve. Victor Balzer wurde auch getauft.

MCC Nachrichten

Ein Tag im Leben von Marymound

Der Red River ist so ruhig wie grünes Glas, als ich um 7.30 Uhr morgens aus dem Fenster meines Zimmers schaue. Der Fluß fließt an unserem Grundstück und dem Kloster vorbei, das mit dem Marymound Treatment Centre für heranwachsende Mädchen, Winnipeg, Manitoba, verbunden ist. Fünf andere Freiwillige des Mennonitischen Zentralkomitees, alles Frauen, wohnen und arbeiten mit mir in Marymound, einem eindrucksvollen Steingebäude, in welchem 35 Teenage-Mädchen untergebracht sind, die infolge verschiedener Probleme nach Marymound geschickt wurden: Weglaufen von zu Hause, Schnupfen schädlicher Substanzen, um sich einen besonderen Genuß zu verschaffen, oder einfach die Unfähigkeit, mit Altersgenossen oder Eltern auszukommen.

Die Haltlosikeit und den Mangel an Selbstachtung, die ich bei den Mädchen sehe, sind Symptome größerer Probleme: zerrüttete Familien oder Eltern, die nicht die Zeit haben, sich ständig um ihre Kinder zu kümmern; Ortschaften ohne genügend Unterstützung für eine gesunde Lebensweise. Einige der Indianermädchen kommen von Reservationen, wo Trinken und Schnupfen von Leim zum Leben gehören. Das Personal von Marymound versucht, jedem Mädchen, das dort hinkommt, mindestens drei Geschenke zu bieten: Fürsorge, feste Grenzen und Zeit zur Entwicklung eine Gefühls der Selbstachtung.

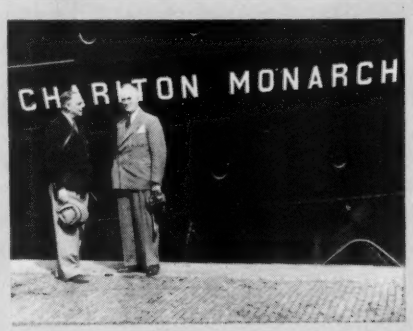
Die anderen MCC-Freiwilligen haben am Tag vorher alle bis 11 Uhr abends gearbeitet, und so herrscht um diese Stunde Ruhe. Bei meinem Einsatz als Koordinatorin für christliche Ativitäten bin ich die einzige im Haus, die eine normale Arbeitszeit von neun bis fünf Uhr hat. Ich genieße die Stille, ehe der Tag offiziell beginnt.

Als ich um 9 Uhr aus dem Haus gehe, glitzert der Fluß, als hätte die Sonne eine Handvoll Diamanten hineingeworfen. Als ich in Marymound amkomme, schließe ich mich einer Gruppe von Guten-Hirten-Schwestern (die die Schule leiten) und Laienhelfern an, die an einem langen, grünen Tisch sitzen. Wir vergleichen unsere Erfahrungen mit den Mädchen und machen Aktivitäten bekannt. Während des Schuljahres gehen die Lehrer mit den Schülern den langen Gang entlang, der in allen Regenbogenfarben gestrichen ist, bis sie zu den Schulräumen kommen. Jetzt im Sommer sind nur Gruppenaufsichtshelfer und Sozialarbeiter zugegen.

Die Mädchen, die zu dem Kurs in Erster Hilfe kommen, bei dem ich im Sommer helfe, fahren übereinander her, ehe der Unterricht beginnt. Es wird viel gekichert, sie werfen mit Verbandsmaterial herum und

Aufruf!

an alle ehemaligen Passagiere des Dampfers "Charlton Monarch" auf der Reise Bremerhafen-Buenos Aires im Mai 1948



Schon seit längerer Zeit habe ich mich viel mit dem Gedanken herumgetragen, die damalige Überseereise mit Schiffbruch und allen Strapazen zu Papier zu bringen, denn sie gehört zu unserer Geschichte und als solche sollte sie für die kommende Generation festgehalten werden. Um Erinnerungen wachzurufen: Es handelt sich hier um die Reise von 758 Seelen unseres Volkes plus Besatzung, auf dem Zweischraubenschiff "Charlton Monarch" in den Mai- und Junimonaten des Jahres 1948 von Bremerhafen, Deutschland bis Buenos Aires, Argentinien.

Im Südpazifischen Ozean erlitten wir Schiffbruch, wurden aber, Gott sei Dank, ins Schlepptau genommen und nach Recife—Pernambuco—Brasilien gebracht. Von Recife wurden wir nach längerem Verhandeln per Flugzeug in Gruppen von 50-100 Personen nach Asunción, Paraguay gebracht.

Auf dem Schiff war ich der Ansager am Mikrophon; ich mußte alle Bekanntmachungen durchgeben, zum Essen, wenn es etwas gab, rufen, und den Plattenspieler bedienen.

Weil diese Reise für unsere Auswanderer sicherlich eine einmalige gewesen ist, wäre es gut, die Beschreibung derselben in ein Buch zu fassen, zuerst in Deutsch, und später könnte es auch übersetzt werden.

Als ich durch den Boten erfuhr, daß Dr. Postma nach Kanada—Winnipeg kommen sollte, da stieg der Gedanke wieder auf und ich traf Vorbereitungen, Dr. Postma zu treffen, welches sich dann auch am Dienstag den 18. September verwirklichte. Nachdem Dr. Postma mein Tagebuch von der Reise gesehen hatte, meinte er, wir sollten die Sache gemeinsam tun, wofür ich natürlich sehr dankbar bin.

Daher dieser Aufruf an alle damaligen Passagiere: Bitte schreibt Eure Erlebnisse nieder, besondere Begebenheiten u.s.w., und schickt sie mir. Adresse folgt am Schluß. Ich werde alles bearbeiten und weiter an Dr. Postma leiten. Es soll einem jeden Beitrag Anerkennung gegeben werden.

Unsere Leute sind ja in der ganzen Welt zerstreut und unsere Zeitungen werden wohl auch die meisten erreichen.

So Gott will, wünsche ich, daß dieses Wirklichkeit wird und dann könnten wir im Mai oder im Juni 1983 ein 35-jähriges Jubiläums- und Errettungsfest feiern!

Bitte alle Korrespondenz auf folgende Anschrift zu senden:
Isbrandt E. Friesen, "Ch.M."
P.O. Box 296, Station "A"
Winnipeg, Manitoba
Canada R3K 2A1 I.E.F.

machen unpassende Bemerkungen.

"Ich möchte nicht vorgeben, ein Opfer zu sein."

"Muß ich mit ihr zusammenarbeiten?"

"Sie haben meine Beine verbunden und nun befreien sie mich nicht."

Und: "Wann ist dies vorüber?"

Ehe die Stunde vorüber ist, spüren die Lehrerin und ich, daß Bandagen und Filme über innere Blutungen kein Interesse erregen. Wir brechen den Unterricht ab und versuchen auszusortieren, warum es solch eine Katastrophe war. Vor zwei Jahren, als ich nach Marymound kam, hätte mich eine solche Erfahrung niedergeschmettert. Jetzt nehme ich es einfach hin, obwohl ich mir die Gruppe von der letzten Woche wünsche, die begeistert und froh war.

Nach dem Unterricht laufe ich über den zugigen Parkplatz zu unserem Haus. Ich erzähle Carol Enns von meinem Morgen; Carol arbeitet in einem der vier Gruppenheime von Marymound. "Was für ein Zoo!" lache ich schließlich. "Wie war deine Schicht gestern abend?" frage ich Carol.

"Wirklich gut. Schwester Florence ist gerade von ihrer Rüstzeit zurück und sie sagte, daß sie einen guten Geist im Haus verspürt." Schwester Florence ist die Gruppenmutter in dem Heim, wo Carol arbeitet. Drei andere Helferinnen arbeiten ebenfalls in dem Heim, gewöhnlich zwei zur gleichen Zeit. "Wir haben keine Zusammenstöße in den zwei Monaten gehabt, als sie weg war," fährt Carol fort. "Das ist der beste Bericht, den sie je vorgelegt hat."

Carol hat guten Grund, stolz zu sein, da sie einen großen Teil der Verantwortung für das Heim trug, als Schwester Florence abwesend war. Aber wir wissen beide, daß ein "guter Geist" oder auch nur ein "gutes Verhältnis" mit dem Kommen einer dominanten negativen Persönlichkeit zerbröckeln können. Der Druck der Altersgenossen ist stark.

Nach dem Essen halte ich mich bei einer der drei Innengruppen auf, wo Dorothy Braun arbeitet. Dorothy war gerade damit fertig, die 12 Mädchen in ihrer Gruppe dazu zu bringen, ihre Zimmer sauberzumachen. Einige der Mädchen sind für den Rest des Tages in ihrem Zimmer — entweder, weil sie sich geweigert haben, zu arbeiten, oder weil sie sich schlecht benommen haben oder über ihren Zorn gesprochen haben. Dorothy wird sie wahrscheinlich im Laufe des Nachmittags mehrere Male in ihrem Zimmer besuchen, um zu sehen, ob sie zum Reden bereit sind. Die Sorgen eines Teenagers anzuhören, unpassendes Benehmen zu tadeln und sich dem Reitvergnügen hinzugeben — dies alles gehört zur Tätigkeit einer Mitarbeiterin.

Die geraümigen Zimmer in jeder Gruppe umfassen eine Küche, Speisezimmer, Fernsehecke und ein Zimmer für jedes Mädchen. Obwohl das Hauptwohngebäude verschlossen ist, haben die Mädchen die Freiheit, nach Belieben zu kommen und zu gehen, wenn sie zeigen, daß sie mit der Freiheit umzugehen verstehen.

Anfertigung von Dingen, Singen und eine Sommerzeitung sind einige Beispiele der Aktivitäten, die ich als Koordinator für christliche Aktivitäten geplant habe. Ich habe auch Veranstaltungen eingeschlossen, die den geistlichen Gewahrsam steigern, wie eine Arbeitstagung mit einem Priester für Mitarbeiter und Mädchen. Jede Woche helfe ich bei der Planung der Musik für die Sonntagsmesse, an der alle Mädchen teilnehmen. Mädchen, die gerne singen oder Guitarre spielen, schließen sich mir beim Leiten des Gesanges für die Messe an.

Das Interesse an religiösen Dingen ist nicht groß, aber die allgemeine Neugier ja. Viele Mädchen haben selten den Gottesdienst besucht oder die Bibel gelesen, und so ist es ein ständiger Ansporn, religiösen Jargon in verständliche Begriffe zu übersetzen.

Später am Tag, nach mehreren Guitarrenlektionen, gehe ich langsam über den Parkplatz von Marymound zu unserem MCC-Haus zurück. Große weiße Wolken breiten ihre Flügel über den Himmel. Der Friede in der Luft und am Fluß ist beruhigend.

Viel später, nachdem alle von der Arbeit zu Hause sind, setzen wir sechs uns in unser Auto, um Wendys Geburtstag in einem jüdischen Restaurant zu feiern. Bei Gebäck, Käsekrem und Kaffe vergleichen wir Geburtstage, Kindheitserfahrungen — und Marymound. Es ist schwer, weit von diesem Thema abzuweichen.

Arthur und Mary Peters, Hepburn, Saskatchewan, feierten am 29. Juli 1979 ihre Silberhochzeit.

"Etwa wieviel Mädchen schaffen es wirklich, nachdem sie Marymound verlassen?" fragt Wendy.

Carol antwortet: "Ich bin nicht sicher. Selbst, wenn sie große Fortschritte im Verhältnis zu anderen gemacht haben, geht es oft schnell mit ihnen bergab, nachdem sie weg sind." "Die Stützen sind weg," fügt Dorothy hinzu. "Es ist niemand da, der ihnen Regeln gibt." "Es sind wohl die Schwestern, die Ergebnisse sehen," sage ich. "Sie hören von Mädchen, die jetzt dankbar für die Zeit in Marymound sind. Selbst wenn sie keinen Halt haben, haben sie doch die Erinnerung an eine gefestigte Zeit in ihrem Leben und wissen, daß es möglich ist, anders zu leben."

"Es muß für einige der Mädchen sehr schwer sein, nicht in Schwierigkeiten zu geraten, nachdem sie das Heim verlassen haben. Denkt daran, wieviel beständige Liebe und Unterstützung wir in unseren Familien hatten. Viele dieser Mädchen haben das nicht," sagt Dorothy.

"Ich war mir nie so darüber klar, ehe ich herkam, für was ich alles dankbar sein kann," sagt Carol.

Ich denke an meine eigene Familie und stimme zu: "Wir haben viel, wofür wir dankbar sein können."

Christine Wiebe,
MCC-Freiwillige in
Marymound, deren Einsatz
am 31. August 1979 endete.

Missionsnachrichten

Durchsichtige Behälter des Evangeliums

Ausdrücke wie "Evangelium in Kultur", "kontextualisierte Theologie", werden heute unter dem Missionspersonal frei hin- und hergeworfen. In einfachen Worten meint es, das Evangelium im inhaltlichen Zusammenhang, auf dem Hintergrund eines Volkes von spezifischer Rasse, Geschichte, Sitten und Kultur zu bringen.

Darum fragten wir John und Ruth Kliewer, was dies für sie bedeutet. Die Kliewers dienen als Bibellehrer unter den African Independent Churches (AIC) in Botswana (Afrikanische Unabhängige Kirche), einer eingeborenen, bodenständigen afrikanischen Kirche.

"Die Botschaft ändert sich nie — sie ist dieselbe über die ganze Welt," schrieb John. "Doch die Botschaft muß Fleisch annehmen in der Person des Botschafters. Sonst könnte man Literatur, Tonbänder senden und Radiosendungen in der Richtung ausstrahlen. Wir haben gefunden, daß es wesentlich ist, unter den Leuten dieser Kultur als durchsichtige Behälter der Evangeliumsbotschaft zu leben." Kliewer empfindet, daß eine Überbrückung geschah, als sie nach Botswana kamen, unter den Leuten zu wohnen, ihre Sprache zu erlernen und den Wert ihrer Kultur zu erkennen.

Und wie erreicht man die Indentifizierung mit einem neuen Volk? Kliewer schreibt: "Hinzugehen, wo sie sind, mit ihen zu sitzen, zu knien, wenn sie in ihren Gottesdiensten knien, in die Hände zu klatschen bei ihren Lobliedern, von Kritik abzusehen. Wenn die Gelegenheit geboten wird, die Botschaft wahrheitsgemäß, klar und positiv darbieten. Man muß sie wissen lassen, daß man nicht dazu da ist, eine eigene Kirche zu gründen, sondern der Kirche zu helfen, die hier bereits besteht. Man füge Liebe, Gütigkeit und Gastfreundschaft hinzu, und man ist auf dem rechten Wege."

Wo und wie fing die Africa Independent Church an?

Im Jahre 1923 fühlte Jacob Motswasele, Gründer und Leiter der "Spiritual Healing Church" nach seiner eigenen Aussage, die Kraft Gottes auf mächtige Weise über ihn kommen. Er war damals ein junger Mann, der in seinem Dorf in der Nähe von Francistown, Botswana lebte. Einige Zeit später kehrte er nach dem Heim seiner Vorfahren im Oranje-Freistaat, Südafrika zurück. Er "fühlte Gottes Leitung, seinen Leuten zu zeugen und mehr darüber zu lernen, was es meint, ein Prophet zu sein." Er kannte die Höhle, wo seine Großmutter beten ging. Er ging auch hin, um dort zu beten.

Dort, in dieser Höhle, traf er einen alten Propheten, Morolong, und nach einger Zeit der Seelsorge und nach vielem Beten erhielt er die Gabe der Prophetie.

Als er wußte, daß er von Gott berufen sei, ein Prophet zu sein, wußte er auch, daß es Zeit sei, nach Botswana zurückzukehren. Um 1950 empfand er, daß Gott ihn rufe, eine eigene Kirche zu gründen, und so wurde die "Spiritual Healing Church" geboren. Jacob Motswasele lebt noch und wohnt nördlich von Francistown.

Wann bat die AIC um Hilfe im Bibelunterricht? Während der Zeit, als Jim und Anna Juhnke aus Newton, Kansas, unter dem MCC in Botswana dienten, bat die Kirche um nordamerikanische Arbeiter, ihnen zu helfen, eine Bibelausbildungsschule zu gründen. Ed und Irene Weaver, Hesston, Kansas, wurden von Africa Inter-Mennonite Mission ausgesandt, gefolgt von anderen, unter ihnen Mennoniten-Brüder-Arbeiter Irvin Friesens und John Kliewers.

Die "Spiritual Healing Church" ist zweifelsohne ein Ausfluß von Südafrika, wo die "St. John's Apostolic Faith Mission Church" entstand. In unserer Ablage haben wir eine "Geschichte der Prophetie" von Frau Christina Nku, die auf eine Serie von Visionen hinweist, die sie hatte, angefangen im Jahre 1906, als sie 12 Jahre alt war, und weiter bis 1966.

Gibt es Probleme? Ja, antwortet John Kliewer. Die meisten Leiter sind in einem traurigen Maße unausgebildet. Glücklicherweise gibt es Ausnahmen. Viele der geistlichen Kirchen haben eine starke Mischung alttestamentlicher Bräuche mit ihrer Predigt von Christus. Alle, mit denen die Kliewers Kontakt haben, predigen Christus, manche klarer als andere.

Besteht eine AIC-Konferenz? Jede Gruppe hat ihre eigene Konferenzstruktur. Die Präsidentin der Botswana Spiritual Christian Church, Frau B. Monyatsi, weist auf 50 verschiedene Organisationen hin.

Der Sohn des Propheten der "Spiritual Healing Church", Jacob Motswasele, ist von seinem Vater beauftragt worden, die Kirche in Botswana zu betreuen. Unter seiner Leitung sind eine große Kirche, ein Bürogebäude und Klassenzimmer in Mahalapye gebaut worden. Sie planen dort eine Schule, um ihre Gemeindeleiter darin auszubilden. Noch ehe die Gebäude in Mahalapye gebaut wurden, hatte der Prophet vorgesehen, daß einer ihrer ausgebildeten Glieder der Leiter dieses Programms sein würde.

Es beanspruchte Zeit, diese Person zu finden. Nach Monaten des Wartens wurde J.C. Tschwene, ein Lehrer an einer Elementarschule, ein Mann ihrer eigenen Wahl, zu den Weavers gebracht, um einen intensiven Kursus in Bibelstudium zu erhalten. Tagein, tagaus, drei-vier Stunden, studierte Ed die Bibel mit Tschwene, ein Fundament für induktive Bibelstudien legend. Es forderte Zeit und Konzentration, aber heute wird Tshwene, ein ordinierter Prediger, nach Mahalapye gebracht, um Leiter der Schule zu sein, als einer ihrer eigenen Männer — einer, der sie von innen und außen kennt.

Unser Gebet ist es, daß aus diesen Bibelklassen viele Männer, Leiter wie J.C. Tschwene gefunden werden möchten, um in den künftigen Jahren den Dienst des Bibelstudiums in der Eingeborenenkirche fortzusetzen.

Kliewer wurde gesagt, daß wenn sie fertig sein werden, die Schule zu eröffnen, dan wollen sie, daß Missionare der Africa Inter-Mennonite Mission ihnen im Unterricht helfen sollen und auch ihnen helfen, den Lehrplan aufzustellen. MKW

Christentum und Haushaltung (6)

Daß die Schrift von bösen und falschen Haushaltern spricht, soll uns eine Warnung sein. Daß es gottwohlgefällige gibt soll uns ermutigen, ihrem Beispiel zu folgen. Wir haben große und viele Möglichkeiten zum Guten wie auch zum Bösen.

In diesem Artikel kommen wir auf etliche Forderungen, die der Herr an seine Haushalter stellt. Es sind solche, die allen ohne Ausnahme gelten.

An erster Stelle müßten wir hier die Treue nennen. Es ist dem Herrn nicht darum zu tun, ob wir Großes oder Schweres verrichten, aber treu sein, das soll ein jeder. So lesen wir in 1. Kor. 4, 2: "Nun sucht man nicht mehr an dem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde." Das Wenige oder Viele, Kleine oder Große, Schwere oder Leichte ist nicht ausschlaggebend, sonder ob's treu verwaltet wurde. Zur Begründung vernehmen wir weiter die Worte des Meisters aus Luk. 12, 42-43. "Wie ein großes Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gesinde, daß er ihnen zur rechten Zeit ihre Gebühr gebe! Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also tun, wenn er kommt."

In dieser Verbindung ist ein Wort über die Treue im Kleinen am Platze. Es ist so menschlich, wenn Treue im Großen gefordert wird. Da kommt es darauf an. Da muß treu gehandelt werden. Ja, stimmt, aber im Kleinen nicht weniger. Die Schrift behauptet, daß wenn wir im Kleinen treu sind, wir uns um das Große nicht sorgen brauchen. Fehlt aber die Treue im Kleinen, dann bleibt sie auch im Großen aus. Wunderbare Worte lesen wir diesbezüglich in Luk. 16, 10: "Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht." Es ist Selbstbetrug sich vormachen, daß unsere Stellung zum Geringen keine Bedeutung hat. Unsere Stellung zu diesem bestimmt oder garantiert auch die Stellung zum Großen.

Ein zweites, das Verwandtschaft mit der Treue hat, verlangt der Herr von dem Haushalter — nämlich Wirken oder Handeln. In Luk. 19, 13, haben wir die Worte: "Dieser forderte zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt, bis daß ich wiederkomme!" Sie galten den Knechten, die von ihrem Herrn Pfunde erhalten hatten. Mit dem Erhaltenen sollten sie handeln. Auch wir haben Güter erhalten — geistige, geistliche und irdische; mit diesen sollen wir wirken und handeln. Den Knechten, die mit dem Anvertrauten gehandelt hatten, galt das Wort: "Du frommer und getreuer Knecht." Der welcher es nicht getan, mußte hören, daß er ein Schalk gewesen war, Luk. 19, 22. Ein Nichtbrauchen oder Nichtanwenden des uns Anvertrauten ist eine schwere Verfehlung gegen den Herrn, der sie gegeben.

Dem Handeln mit dem Anvertrauten folgt das Vermehren desselben. Ob wir uns in dieser Hinsicht prüfen und untersuchen sollten? Oft stehen wir dem Vermehren fraglich gegenüber da — besonders des Materiellen. In Matth. 25 spricht der Meister klar und unzweideutig zu dieser Sache. Die Knechte, die das Anvertraute vermehrt hatten, erhielten Lob und Beförderung; der, welcher es nicht getan, Verweis und Strafe. Ihm wurde gesagt, er hätte seines Herrn Geld in die Bank legen sollen, damit es wenigstens Zinsen gebracht hätte. Vermehren des Anvertrauten ist biblisch. Selbstverständlich ist, daß es nach Gottes Vorschriften geschehe.

Wir wiederholen. Als Haushalter unseres Gottes sollen wir treu sein, mit dem Anvertrauten handeln, und es vermehren. Zeigt unser Haushaltern daß wir den Forderungen Gottes Gehorsam sind? Gott gebe es.

Wm Schmidt

Goldene Hochzeit

Henry und Marie Siemens

Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Solches können wir auch sagen, wie wir unsere Goldene Hochzeit feierten. Obwohl wir nicht ein Open House hatten, wie die Gemeinde es für den 23. September geplant hatte. Weil mein Mann 8 Wochen vorher im Krankenhaus war und dann ins Nursing Home gebracht wurde, so hatten wir doch die ganze Familie und meine zwei Schwestern bei unserer Tochter Linda im Haus zusammen. Auch Henry war da.

Wenn wir zurückschauen auf die 50 Jahre, die wir verlebt haben, können wir sagen, Gott sei Dank, daß er uns so väterlich geführt hat. Was vor uns liegt, wissen wir nicht, aber er weiß.

Der Herr segne Euch,
M. Siemens

Am 16. September wurde die Manitou MB-Gemeinde um 19 Glieder reicher. Elf Glieder wurden durch Taufe und acht durch Zeugnis aufgenommen. (Von l-r) Erste Reihe: Joan Heinrichs, Pam Friesen, Iris Goosen, Susan Krieger, Angela Pauls und Sandra Friesen; Mittlere Reihe: Kimberley Pauls, Darryl Pauls, Ken Wiebe, Brad Letkeman, Phillip Letkeman und Margaret Suderman; Hinten: Mardell Penner, Curt Penner, Irma Penner und Alvin Penner (Neue Pastore) Irene Driedger, Bernie Driedger und Henry Suderman.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 159

9531 Epp, Hans, 5. Nov. 1950, Solikamsk, Perm.
9532 Epp, Anna/Dück, 3. März 1952, Borowsk, Perm.
9533 Epp, Irma, 30. Apr. 1974, Krasnaja Retschka.
9534 Dück, Maria/Enns, 8. Mai 1917, Chrotitza, Sap.
Eingetroffen am 19. Sept. 1979 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 74-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9535 Kehler, Johann, 11. Juni 1956, Kanzerowka, Orenbg.
Eingetroffen am 14. Sept. 1979 aus Petschori, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 81-Ic, 4750 Unna-Massen-Nord.
9536 Köhn, Jakob, 10. Mai 1935, Alexandertal, Ukr.
9537 Köhn, Maria/Peter, 10. Feb. 1935, Wernersdorf, Sap.
9538 Köhn, Walter, 11. Okt. 1961, Kant, Kirg.
9539 Köhn, Katharina, 23. Mai 1964, Kant, Kirg.
9540 Köhn, Margarete, 1. Dez. 1966, Kant, Kirg.
9541 Köhn, Heinrich, 7. März 1969, Kant, Kirg.
9542 Köhn, Helene, 13. Juni 1973, Kant, Kirg.
9543 Köhn, Maria, 12. März 1977, Kant, Kirg.
9544 Köhn, Johann, 1. Nov. 1956, Kosa, Kirowsk.
9545 Köhn, Anganeta/Thiessen, 8. Juni 1958, Starka, Kostroma.
9546 Köhn, Helene, 18. Aug. 1979, Kant, Kirg.
Eingetroffen am 19. Sept. 1979 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 124-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9547 Martens, Katharina, 31. Mai 1888, Grünfeld, Dnjepr.
9548 Martens, Maria, 1. Jan. 1914, Islutscheskaja, Dnjepr.
Eingetroffen am 21. Sept. 1979 aus Soliletzk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 71-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
9549 Peters, Artur, 2. Feb. 1945, Bernsdorf, W.-Preußen.
9550 Peters, Olga/Siemens, 6. März 1950, Masunja, Perm.
9551 Peters, Marianne, ? Juli 1972, Frunse, Kirg.
9552 Peters, Natalie, 8. Okt. 1974, Frunse, Kirg.
9553 Siemens, Maria, 28. Sept. 1916, Einlage, Sap.
Eingetroffen am 14. Sept. 1979 aus Fruns, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 80-Ia, 4750 Unna-Massen-Nord.
9554 Peters, Franz, 9. Juli 1937, Petro Pawlowsk, RSFSR.
9555 Peters, Elsa/Klassen, 27. April 1938, Franzfeld, Shitomir.
9556 Peters, Helene, 18. März 1962, Dschambul, Kirg.
9557 Peters, Franz, 5. Nov. 1963, Dschambul, Kirg.
9558 Peters, Heinrich, 13. Jan. 1966, Dschambul, Kirg.
9559 Peters, Anna/Bergen, 1. Dez. 1908, Repetenau, Dnjepr.
Eingetroffen am 25. Sept. 1979 aus Dschambul, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 103, 4750 Unna-Massen-Nord.
9560 Peters, Peter, 17. Feb. 1941, Hochfeld, Sap.
9561 Peters, Katharina/Repina, 8. Dez. 1937, Solikamsk, Ural.
9562 Peters, Helene, 5. Jan. 1962, Solikamsk, Ural.
9563 Peters, Peter, 28. Sept. 1965, Krasnaja Retschka.
9564 Peters, Irene, 12. März 1967, Kant, Kirg.
Eingetroffen am 17. Sept. 1979 aus Krasnaja Restschka. Adresse: Auf der Tüte 13, 4750 Unna-Massen-Nord.
9565 Quiring, Abram, 10. Feb. 1929, Marienburg, son.
9566 Quiring, Martha/Reisswig, 13. Jan. 1925, Rheinfeld, Donbass.
9567 Quiring, Peter, 6. Aug. 1953, Krassawino, Wologda.
9568 Quiring, Abram, 12. April 1956, Krassawino, Wologda.
9569 Quiring, Anna, 11. Juli 1957, Alexanderowka, Odessa.
9570 Quiring, Ina, 1. Mai 1977, Jeliniki, Ostpr.
Eingetroffen am 17. Sept. 1979 aus Jeliniki, Ostpreußen. Adresse: Auf der Tüte 17-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9571 Suckau, Helmut, 16. Dez. 1937, Bergtal, Kirg.
9572 Suckau, Esther/Dück, 29. Sept. 1938, Leninpol, Kirg.
9573 Suckau, Helene, 22. Jan. 1963, Bergtal, Kirg.
9574 Suckau, Willi, 6. Juni 1964, Bergtal, Kirg.
9575 Suckau, Leonhard, 28. Aug. 1968, Bergtal, Kirg.
9576 Suckau, Valeri, 9. Apr. 1970, Bergtal, Kirg.
9577 Suckau, Walter, 8. Jan. 1973, Bergtal, Kirg.
9578 Suckau, Lotti, 24. Sept. 1974, Bergtal, Kirg.
9579 Suckau, Hermann, 25. Juli 1974, Sarasai, Lit.
9580 Suckau, Lilli, 28. Jan. 1977, Sarasai, Lit.
9581 Suckau, Nelli, 4. Mai 1979, Sarasai, Lit.
9582 Dück, Agathe/Wall, 7. Juni 1908, Leninpol, Kirg.
9583 Peters, Justine/Peters, 30. Aug. 1908, Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 25. Sept. 1979 aus Sarasai, Lit. Adresse: Auf der Tüte 103-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9584 Wiebe, Franz, 11. Apr. 1932, Lesnoje, Omsk.
9585 Wiebe, Olga/Funk, 20. Aug. 1937, Schönwiese, Alt.
9586 Wiebe, Ella, 20. Sept. 1958, Waldheim, Omsk.
9587 Wiebe, Olga, 27. Juli 1960, Waldheim, Omsk.
9588 Wiebe, Jakob, 15. Jan. 1964, Waldheim, Omsk.
9589 Wiebe, Johann, 18. Sept. 1967, Dschetysaj, Kas.
9590 Wiebe, Katharina, 17. Juni 1970, Dschetysaj, Kas.
9591 Wiebe, Rita, 30. März 1973, Dschetysaja, Kas.
9592 Wiebe, Franz, 16. Nov. 1974, Dschetysaja, Kas.
Eingetroffen am 18. Juni 1979 aus Dschetysaja, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96-III, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Aus den Gemeinden

Central MB-Gemeinde Saskatoon

Für uns als Gemeinde war es eine Freude ein Tauffest zu haben. Es hatten sich drei Jugendliche zur Taufe gemeldet: Virginia Dick, Tochter von Dr. A.A. Dick, Kenneth Isaak, Sohn von Mr. & Mrs. John Isaak, und Kelvin Sawatzky, Sohn von Mr. & Mrs. Isaak Sawatzky. Diese drei gaben ihr Zeugnis, als sie im Wasser standen, waren aber vom Church Council empfohlen worden. Es ist bei uns eine gute Sitte, daß die Kandidaten vorher zum Unterricht gehen.

Die Taufpredigt hielt Br. Wally Pauls, Gehilfsleiter. Sein Thema war: "Die Wichtigkeit der Taufe", nach 1. Petri 3, 18-22. Unser Pastor vollzog dann den Akt der Taufe. Der Chor verschönerte dieses Fest mit passenden Liedern.

Abends um 7 Uhr versammelten wir uns wieder zur Aufnahme und zum Heiligen Abendmahl. Es ließen sich noch vier Geschwister durch Handreichung in die Gemeinde aufnehmen. Sie gaben alle vier ein sehr klares Zeugnis. Es waren Gerald und Donna Zawatzky, aus der Kitchener MB-Gemeinde, Darell Bargen aus der Glenbush MB-Gemeinde und Marjorie Willems aus der West Portal MB-Gemeinde. Nach dem Abendmahl gingen wir alle gesegnet nach Hause.

Am 14. Oktober feierten wir unser Ernte- und Missionsfest. Recht schön war der Tisch vor der Kanzel mit den allerschönsten Blumen und Früchten beladen. In der Mitte lag die große Bibel aufgeschlagen, gleich unter der Bibel lag ein schön gebackenes Brot. Die Bibel erinnert uns daran, daß wir geistige Speise brauchen, und das Brot ist für den Körper. Es wurde den Schwestern öffentlich gedankt, für diese sehr reiche Ausstellung.

Unser Gastredner war Dr. Roy Just aus den USA, Präsident des Tabor College. Er blieb noch weitere drei Tage hier, zu Vertiefungsversammlungen. Wir hatten ein gemeinsames Mittagsmahl. Sehr viele nahmen daran Teil. Abends war unser Missionsfest. Montag abends hatten wir einen besonderen Gast, Andre Bargue, Student aus dem französischen kanadischen Seminar. Er erzählte seine Bekehrung, und wie der Herr ihn geführt hatte. Dr. Just machte Fortsetzung.

Dienstag abends hatten wir Schwester Maria Schulz in unserer Mitte. Sie hatte ihr Helferin aus Mexiko mitgebracht, es war Paula Marteuz. Diese Schwester erzählte in spanischer Sprache und Schwester Schulz übersetzte es ins Englische. Sie gaben beide schöne Berichte aus Mexiko. Dann verhandelte Dr. Just sein Thema: "The Covenanting Community."

Den dritten Abend war Dr. Justs Thema: "Relating to the Powers." Zurückblickend auf diese Abende müssen wir bekennen, es waren Segensstunden.

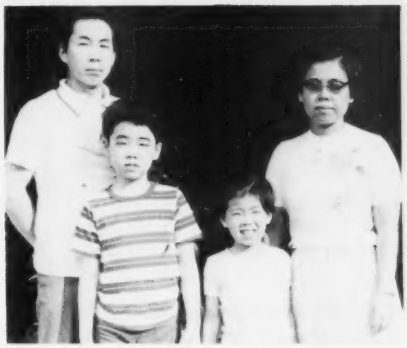
Unser Pastor Rueben Baerg und Frau sind auf vier Wochen nach Indien gerufen worden, wo Schwester Baerg unter den Mädchen arbeiten und Br. Baerg auf Konferenzen dienen wird. Es wird viel für diese Geschwister gebetet, daß sie in Indien zum großen Segen sein könnten und auch gesegnet werden möchten, daß sie uns von dem erhaltenen Segen weitergeben könnten. Wir erwarten sie am 25. Oktober. Wenn sie zurückkommen, fährt Bruder Baerg noch auf einige Tage nach Dinuba, California, wo er auf dem 100jährigen Jubiläum der Gemeinde dienen wird. Wir möchten Br. Baerg schon gerne für uns haben.

Isaac Boldt, (Korr.)

(Von l-r.) Vorne: Gerald Sawatzky, Darell Bargen, Virginia Dick, Pastor Rueben Baerg, 2. Reihe: Marjorie Willems, Donna Sawatzky, Kenneth Isaak, Kelvin Sawatzky, Pastor Wally Pauls.

Am 29. Juli wurden 4 Personen in der Chinesischen Mennoniten Gemeinde in Richmond B.C. getauft und aufgenommen. Auf dem Bilde, von l-r: Nick Dyck, die Täuflinge, und Pastor Poon.

*



Pastor und Frau Abe, die seit 1957 die Gemeinde in Kawachi Nagano in Japan bedienen.

East Aldergrove MB-Gemeinde

Psalm 115, 12: "Der Herr denkt an uns und segnet uns. . ." Genau so haben wir es wieder in den verflossenen Sommermonaten erfahren. Der Psalmist sagt in Psalm 106: "Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen?" Schon die Tatsache, daß wir sonntäglich durch die klare Wortverkündigung und den guten Gesang Stärkung für unseren Weg bekommen, ist des Dankens wert. Und die Folgen davon sind, daß Gotteskinder willig werden, ihre Zeit dem Herrn zur Verfügung zu stellen, auch wenn es gilt Haus und Hof zeitweilig zu verlassen.

Am 6. Mai besuchte uns ein Lehrer und eine Gruppe Schüler aus dem "Key-Way-Tin" Bible Institute aus dem Peace River Distrikt. Die Schüler waren Indianer aus den verschiedenen Stämmen Kanadas. Die Schule wird von der "Northern Canada Evang. Mission" unterhalten. Seither haben Peter und Edith Nikkel sich entschlossen, für ein Jahr fort ihre Zeit und Gaben zu gebrauchen, Edith als Köchin und Peter, den Platz in Ordnung zu halten. Nikkels lassen Gerry und Wendy zu Hause und nehmen Robein und Twila mit dorthin. Der Herr wird es lohnen.

Auf unsern Jahresversammlungen wurden manche Arbeiter neu gewählt. Bruder Vic Martens hat einstweilen den Dirigentenstock niedergelegt, um als Vorsitzender (Moderator) zu dienen. Am 3. Juni hatten wir die große Freude, drei neue Geschwisterpaare als Diakone einzusegnen: Dave und Hilda Fehr, Jake und Phyllis Epp, Jake und Helen Martens. Letzten Sonntag durften wir Bruder Neil Klassen als Gehilfspastor einführen. Die Zeugnisse der Geschwister Neil und Elisabeth waren herzerwärmend. Es waren viele Gäste erschienen, auch der Prinzipal und andere Lehrer von der Schule, wo Neil Lehrer war. Sehr angenehm war es, das warme Zeugnis und die Glückwünsche von seinem Vorsteher zu hören.

Eine sehr interessante Mitteilung brachte uns am 17. Juni Bruder Anderson von seinen kurzfristigen Diensten in Japan. Anderson kommt von "The Firs" in Bellingham.

Henry und Raija Warkentin sind im Urlaub, und sie gaben Zeugnis aus ihrer Arbeit in Zaire. Henry ist Pilot von Beruf. Art und Doreen Froese sind angenommen zum Dienst im M.A.F., voraussichtlich in Süd-Amerika. Sie wohnen einstweilen in ihrem Heim hier und suchen mehr Unterstützung für ihren Unterhalt.

Geschwister George und Nettie Voth sind auf mehrere Monate weggezogen in die Honduras, auch im Dienste des Meisters. Bruder Voth ist ein sehr geschickter Baumeister. Er will dort helfen ein Haus für eine Missionarsfamilie zu bauen.

Manche Familien hatten einen besonders frohen Sommer. Am 12. Mai war die Hochzeit von Dave Klassen und Debbie Loewen. Am 1. Juli schlossen Harvey Wiens und Linda Klassen den Bund fürs Leben. Sie sind jetzt in Winnipeg, um weiter zu studieren. Am 16. hatte Viola Martens Hochzeit mit Brian Pickering. Das junge Paar wohnt in Calgary.

Walter und Eleanor Stobbe feierten ihr 25. Ehejubiläum am 24. Juni im Kreise ihrer großen Verwandtschaft. Die George Hooge Familie feierte auch ein Dankfest für Gottes treue Hilfe durch 25 oft recht schwere Jahre. Manche neue Geschwister wurden aufgenommen, und wie sind wir dankbar für all die lieben Menschen, die so treu den Herrn meinen. Es sind, Irvin und Karen Esau, Peter und Gertrude Funk, David Rempel, Susan Voth, Linda Wiens, Bev Haak, Helmut und Rhonda Schellenberg und Rueben und Elvira Klassen. Letztere kommen von Dalmeny, Saskatchewan, aus der EMB-Gemeinde.

Manch einen Rosenknospen durften wir aufstellen zur Anmeldung von neuen Erdenpilgern. Vic und Diane Martens wurden mit einem Sohn beschenkt, Andrew David. Bei Irvin Esaus freut man sich über ein Mädchen, Carissa Nicole. Ted und Alice Friesens Töchterlein heißt Cynthia Joy. Bei Don Thiessens war die Freude groß über einen kleinen Bruder für zwei Schwestern, Avi Joseph. Und in diesen Tagen nahmen Dave und Diane Klassen ein gesundes Mädchen dankbar an. Sie nennen es Donna Lee.

Unsere Kranken sind wieder gesund geworden. Schwester Elisabeth Klassen und auch Bruder Frank Doerksen durften die Operationen überstehen und sind froh und dankbar.

Bruder P. Funk wurde zum Begräbnis seines Bruders in Ontario gerufen. Auch eine Schwester von Schwester Andres starb unlängst. So viele junge Menschen sind verstreut in verschiedenen Schulen — unsere Gebete folgen ihnen.

Wenn man die schönen Kinder stolz vorbeistapfen — oder gar auf Rädern radeln — sieht, die zum Kindergarten oder Grad 1 sich begeben, wird das Herz warm. Mir kommt dann die Zeile aus dem Gedicht jener frommen Mutter in den Sinn, die ihrer kleinen Tochter sinnend hinteranschaut, die zum ersten Mal zur Schule geht: "God bless the little Susans agone to school today!"

Und was es meint Lehrer zu sein und Farbe bekennen, haben wir im vergangenen Schuljahr gesehen. Es ist unglaublich, wie groß der Widerstand werden kann! Das Übel nimmt ein ganz freches Gepräge an, aber "Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Nach einer regnerischen Woche freuen wir uns zu dem warmen Sonnenschein. B.P., Korr.

Horndean MB-Gemeinde, Manitoba

Liebe Rundschauleser!

Den 26. August, 2.30 Uhr nachmittags feierten wir die Ordination zum Predigerdienst der Geschwister Jake und Ruth Neufeld. Br. Ted Martens leitete die Feier. Br. D.M. Hiebert hatte die Einleitung und las einen Abschnitt aus dem Kolosserbrief. Er betonte, daß wir nicht aufgehört haben zu beten, daß auch ihr möchtet erfüllt werden mit Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und gestärkt werden mit aller Kraft, Geduld und Langmut. Auch wir sagen Dank dem Vater,

Jacob G. und Ruth Neufeld wurden am 26. August in der Horndean MB-Gemeinde zum Predigtamt ordiniert. Die Brüder J.J. Neufeld und J. Falk dienten.

der euch tüchtig gemacht hat, zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.

Der Chor sang das Lied: "To Glorify Thee, this is my plea". Es folgte eine Botschaft von Br. J.J. Neufeld, Winnipeg. Zum Anfang sprach er von einigen Begebenheiten der Zeit, als er in dieser Gemeinde zum Prediger ordiniert wurde, als die Kirche noch bei Grossweide stand. Er hatte damals Jake und auch Ruth getauft und später sie auch getraut. In seiner Ansprache erwähnte er Mose mit seiner vielen Arbeit. Er konnte sie nicht allein tun. So werden auch Geschwister Neufeld Helfer brauchen, die die Arbeit mit ihnen teilen. Mose war ein Mann von Gott gesandt. Auch Jake und Ruth sind von Gott gesandt, der Gemeinde zu dienen. Aber auch Zeit haben für körperliche Ruhe, denn auch die kommt vom Herrn. Dann werdet ihr besser ausgerüstet sein, in dem Werk des Herrn zu dienen. Nachdem folgte ein Duett von Gloria Dueck und Elisabeth Martens. "The longer I serve Him".

Dann trat Br. Jake Falk aus Steinbach auf und sprach noch zu der Gemeinde und zu Geschwister Neufeld, stellte noch einige Fragen, und legte die Hände auf Geschwister Neufeld. Die Brüder Jake Falk, J.J. Neufeld und Ted Martens beteten über sie. Der Chor sang: "I will be true to Thee". Dann wurde Br. Jake Neufeld noch die Gelegenheit gegeben etwas mitzuteilen. Er gab ein rührendes Zeugnis von seiner Bekehrung. Vier Jahre hatte er die Winkler Bibelschule besucht und später heiratete er des Nachbars Tochter Ruth Unger. Der Herr schenkte ihnen 3 Kinder: Rodney ist verheiratet mit Joyce Heppner, Audrey und Travers sind noch zu Hause; beide sind mit Schularbeit beschäftigt. Br. Neufeld betonte, er hätte immer gesagt, er wolle nicht Pastor sein, zu Hause in seiner Gemeinde, wo er aufgewachsen ist, und wo ein jeder ihn kennt, und nun hätte Gott gerade den Weg geführt. Er empfahl sich der Fürbitte, ihm die Arme zu halten, wie ein Mose es erfuhr. Geschwister Neufeld hatten das Zeugnis zu Hause, daß wir als Gemeinde die Freude hatten, sie dazuhalten, wo sie sich bewährt hatten. Der Chor sang das Lied: "Remember Calvary". Dann wurde noch Gelegenheit gegeben für solche, die ihnen noch einen Glückwunsch bringen möchten.

Br. Abram Klassen, Winkler, Onkel zu Jake, der schon in den achtziger Jahren ist, sang das Lied: "So lang mein Jesus lebt", auswendig in plattdeutsch . Br. George Neufeld, Winkler, Jakes Vater, sprach von einigen wichtigen Erfahrungen, als Jake noch zu Hause gewesen war. Wie sie zusammen gearbeitet hatten, auch als Jake bekehrt worden war. Da waren sie einmal von der Abendversammlung nach Hause gefahren und Jake hätte das Lied gesungen: "Eines Königs Kind". Da hatte er ihn gefragt: "Jake, hast du das erfahren?" Ja, hatte er gesagt. Er hatte auch immer mitgeholfen, wo es galt, etwas für den Herrn zu tun. Weiter erwähnte er auch, wo wir mehrere Leiter in der Gemeinde gehabt hatten. Als der Herr unseren Leiter und Prediger Isaak Hildebrandt so plötzlich heimnahm, sprach der Herr zu Jake, Du bist der Mann, der sich der Gemeinde wird annehmen müssen.

Br. Jake hat schon eine längere Zeit als Leiter in der Gemeinde gedient, doch das Verlangen der Gemeinde war, Geschwister Neufeld für den Predigtdienst zu ordinieren, und der Herr führte es so, daß sie willig wurden, dem Ruf zu folgen. Wir schätzen und lieben sie, und wollen sie auch weiter mit unserem Gebet unterstützen. Es folgte noch ein gemeinschaftliches Liebesmahl im Kellerraum.

Schließe noch mit dem Vers aus Psalm 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Mit freundlichem Gruß,

Frau Ben B. Wiebe

Coaldale, Alta.

Am 7. Oktober war unser Gotteshaus mit Besuchern von nah und fern angefüllt, um mit uns zusammen Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Die Jugend hatte den Andachtssaal schön geschmückt, um zu zeigen worin Gottes Segnungen zum Teil bestehen. Erhebender Gesang vom Chor, geleitet von Dirigent Walter Goerzen, versetzte unsere Herzen in dankbare Feststimmung. So auch die Botschaften.

Br. Nick Reimer beantwortete, an Hand von Psalm 116, 12-19, die Frage: Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut? Seine Erlösung annehmen. Seinen Namen durch Zeugnis bekennen. Mein Gelübde bezahlen. Ihm mein Leben zum Dienst weihen, und Ihm meinen Dank opfern.

Br. Isaac Bergen vom Bethany Bible Institute, unser Gastredner, ermunterte uns nach Psalm 96 dem Herrn ein neues Lied zu singen.

Durch Dankesgebete und Zeugnisse bekundeten manche Zuhörer ihren innigen Dank dem Herrn gegenüber. Wahrlich, wir in Coaldale haben unzählige Ursachen, dem Herrn zu danken. Die Farmer haben bei trockenem Wetter eine gute Ernte eingebracht. Wir andere haben regelmäßig unsern Lohn erhalten. Auch an Gelegenheiten Gutes zu tun hat's nicht gemangelt. Ob wir sie alle genügend ausgenützt?

Geschwister Ernst und Mariechen Dick haben eine ganz besondere Ursache dankbar zu sein. Am 8. September kurz vor Mitternacht, weckte sie das Telephon. Ein Flugbeamter in Calgary rief sie an mit der Nachricht: "We have a passenger here who has arrived from Russia — Mrs. Maria Wall. Do you know her?" Mariechens Mama, 76 Jahre alt, von Zelinograd, (Kasachstan) Rußland, die sie seit 35 Jahren nicht mehr gesehen, durften sie nun vom Flughafen abholen! Wahrlich eine besondere Freude! Nach langem Warten hat sie dürfen zu ihren bei-

den Töchtern, Mariechen Dick und Christine Pfeifer, Saltspring Is., B.C., herüberkommen.

Schwester Wall ist froh hier zu sein, wenn sie auch ihre drei Söhne und deren Familien, die sie dort hinterlassen hat, vermissen wird. Sie ist ziemlich gesund und hilft im Haushalt, wo sie kann; freut sich, daß wir in unserer Kirche noch jeden Sonntag deutsche Sonntagsschule und eine deutsche Botschaft haben, die sie mit Hörapparat gut vernehmen kann.

Br. Richard Bartel, der nach seinem zweiten, schweren Herzanfall lange im Hospital gewesen ist, durfte in diesen Tagen nach Hause kommen. die Familie ist auch recht dankbar. Andere leiden weiter in stiller Ergebenheit. Solch eine ist Schwester Mary Doerksen, die schon jahrelang im Fahrstuhl sitzt und doch bekennt, "Ich habe so viel Ursache dankbar zu sein."

Wir alle wollen mit ihr unsern Dank bekennen und ausleben.

Mit warmem Gruß,
Nettie Berg, (Korr.)

Virgil, Ontario

Ein Gemeindebericht aus dieser Gegend wäre am Platz. Wir hatten recht trübe und regnerische Tage die erste Woche im Oktober. Im allgemeinen haben wir auch durch den Sommer genügend Regen gehabt, so daß die Frucht an den Bäumen und der Wein sich gut entwickeln konnten. Die Farmer sind auch allgemein zufrieden; auch die Preise waren gut. Der liebe Gott hat uns reichlich gesegnet.

Den 23. September hatten wir Erntedankfest. Zum Gastredner an dem Tage hatten wir Pastor Henry Wiebe von der St. Anne Gemeinde eingeladen. Sein Thema war Dankbarkeit. Wir sind in diesem Lande sehr bevorzugt, daß wir in stiller Ruhe unserm Tagwerk nachgehn können, und niemand stört uns. Auch hatten wir keine Fehlernte. Unser Chor unter der Leitung von Arnold Nickel stimmte uns dankbar ein, indem er Dankeslieder sang.

In der Abendversammlung sprach Br. Wiebe über Innere Mission nach Matth. 16, 18: "und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen". Die Gemeinde des Herrn wird bleiben, bis der Herr kommt. Als Gemeinde, unsere Dankbarkeit zu beweisen, durften wir Sonnabend den 8. September eine Flüchtlingsfamilie, die schon längere Zeit angemeldet war, aufnehmen. Sie müssen jetzt die englische Sprache erlernen. Sie kommen zu unseren englischen Versammlungen.

Das jährliche Sonntagsschul-Picknick war den 9. September bei dem Eden Christian College. Das Wetter war nicht zu warm. Unser Pastor A. Quiring hatte das Wort. Er war froh wieder zuhause zu sein, nach seinen Feiertagen.

Sonntag den 30. September hatte Missionar Willy Baerg das Wort nach Offb. 3, 14-22. Sein Hauptthema: "Die Gemeinde Laodizea". Sehr ernst wurden wir ermahnt, daß wir in der letzten Zeit leben. Einen Blick nach dem Mittelosten regt uns an ernstlich nachzudenken. Der Kampf zwischen Araber und Juden geht weiter. Und allgemein glaubt man, daß Hes. 37, 38 dort bald in Erfüllung gehn wird. Auch wurden wir Sonntag den 7. Oktober von unserem Pastor A. Quiring besonders auf Josua 8, 1-26 aufmerksam gemacht. Sein Hauptthema war Reinigung. Um im christlichen Leben zu siegen, bedarf es der Reinigung. Wir wollen uns warnen lassen, daß wenn der Herr erscheint, wir ihm mit Freuden entgegengehn können.

Zum Schluß möchte ich uns als Bürger Kanadas noch erinnern, daß wir unsere Regierung im Gebet unterstützen. Wir wissen, daß unser neuer Premier Minister einen schweren Kampf haben wird, weil seine Partei in der Minderheit ist.

Grüßend A.H. Redekopp, (Korr.)

Bakerview MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

"Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin" (Jer. 8, 20).

Diese Worte des Propheten Jeremia sind für diese Jahreszeit zutreffend, wenn sie aus dem Zusammenhang genommen werden.

Ja, die Ernte ist eingeheimst worden, und Gott hat die Arbeit und das Bemühen reichlich gesegnet.

Hier in Clearbrook kann man nicht nur von dem Reichtum der Ernteertrage sprechen sondern auch von der großen Mannigfaltigkeit der Ernteerzeugnisse. Dieses akm sehr schön zum Ausdruck in den verschiedenen Früchten, dem Gemüse, und den prachtvollen Blumen, die wir Sonntagmorgen, den 7. Oktober vorne vor der Kanzel in unserem Gotteshause vorfanden. Es war nämlich der Tag unseres Erntedankfestes. Der große Chor gab den Ton an für den ganzen Tag, indem wir in den Liedern aufgefordert wurden, den Geber aller Guten Gaben zu preisen: "Come, ye thankful people, come, raise the song of harvest home". Ein Frauen-Doppelquartett, "Day Spring", forderte uns ebenfalls zur Dankbarkeit auf.

Prediger Murray Phillips, Lehrer des Columbia Bibel Instituts, war unser Gastredner. Er sprach über Psalm 103. Die Aufforderung, den Herrn zu loben, ergeht nicht nur an den einzelnen, (meine Seele, V. 1) sondern auch an die ganze Gemeinde (Kinder Israel, V. 7), und an das ganze Universum (Engel, Heerscharen, V. 20. 21).

Der Nachmittag war frei. Für manche ist er wohl eine erwünschte Ruhepause gewesen. Vier Uhr nachmittags versammelten wir uns wieder zu einem Dankgottesdienst. Es wurde Gelegenheit gegeben zum Austausch, und zu Mitteilungen, nicht nur von einzelnen Personen, sondern kauch von Familien. Man betonte besonders Erfahrungen auf dem Gebiet der Gesundheit, der Freiheit in unserem Lande und des Dienstes in den Missionsfeldern. Es war sehr interessant, was die jungen Leute aus ihrem Leben in anderen Ländern erzählten.

Das reichhaltige Programm des Dankfestes kam zum Abschluß mit einem gemeinsamen Mahl. Dieses ist immer eine wertvolle Gelegenheit, mehr persönliche Gemeinschaft zu pflegen und näher bekannt zu werden. Das it von besonderer Wichtigkeit in einer großen Gemeinde mit Doppel-Gottesdiensten an den Sonntagen.

Der reichbesetzte Tisch zeigte, wie bevorzugt wir sind vor vielen andern, und das sollte uns immer wieder daran erinnern "dankbar zu sein in allen Dingen" nicht nur mit Worten sondern auch in der Tat.

Freundlich grüßend, J.I. Regehr

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Selma Konrad †

(Clearbrook, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13). Es hat dem Vater im Himmel gefallen, am 12. Oktober 1979 sein liebes Kind, Schwester Selma Konrad, nach schwerem Leiden, heimzurufen. Die Begräbnisfeier fand den 17. Oktober im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Br. John Baerg, unser Pastor, eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Worte des Trostes für die Trauerfamilie nahm er aus Joh. 14; und begrüßte alle, die gekommen waren, der lieben Schwester das letzte Geleit zu geben.

Die Versammlung sang das Lied: "Jesus Heiland meiner Seele." Br. David Penner, ihr Schwiegersohn, verlas das Lebensverzeichnis.

Eine Sängergruppe sang das Lied: "Wenn der Lebenskampf vorüber ist." Br. John Baerg hatte als Text für seine Botschaft Offb. 14, 13 gewählt. Nicht alle, sondern nur die, die in dem Herrn sterben sind selig. Sie haben den Herrn Jesus als ihren Erretter und Heiland angenommen. Er, der aller Welt Richter sein wird, hat sie erkauft — sie sind für immer sein Eigentum. Zu ihnen zählt auch Schwester Konrad.

Ein weiteres Lied von der Sängergruppe: "Children of the Heavenly Father." Br. John Unger, ein Neffe, sprach über Hiob 19, 25-27. Er hatte eine Frage, ob es etwas Sicheres in dieser Welt gibt, wo nur Ungewißheit und so viel unbeantwortete Fragen sind. Hiob, dem alles genommen war, sagte: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" Diesen Trost und festen Halt hatte Schwester Konrad auf ihrer Pilgerreise. Sie darf jetzt ihren Erlöser sehen.

Nachdem die Sänger das Lied: "My Father is rich" gesungen hatten, leitete Br. John Unger im Schlußgebet. Darauf folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Mennonite Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Selma Konrad wurde den 20. April 1908 in dem Dorfe, Welikoknjasheskoje, am Kuban, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Isaac und Anna Wiebe, geb. Stobbe. Dort verlebte sie ihre glücklichen Kinder- und Jugendjahre. Sie beendete in sieben Jahren die Elementarschule.

Im Jahre 1924 verließen ihr Eltern Rußland und zogen mit ihrer Familie nach Mexiko. Im Jahre 1925, während einer Predigt von Prediger John Siemens bekehrte Selma sich. Sie nahm den Herrn Jesum als ihren Heiland und Erlöser an. Sie ließ sich im selben Jahr taufen und wurde in die Rosario MB-Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1926 kam sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Kanada. Bei ihren Verwandten, Jacob Wiebe, Gnadenthal, Man. fanden sie freundliche Aufnahme. Im Frühling 1927 kauften ihre Eltern bei Manitou, Man. eine Farm. Selma half ihren Eltern auf der Farm, hat auch auf manchen Stellen in Manitou und Winnipeg ausgeschafft.

Den 6. Juni 1931 reichte sie mir, Jacob Konrad die Hand zum Ehebunde. Die Trauhandlung vollzog Prediger Herman Neufeld. Seit 1932 haben wir auf einer Rentfarm gefarmt. Hier sind unsere drei Kinder geboren. Im Jahre 1943 kauften wir bei Manitou eine Farm.

1969 traten wir in den Ruhestand und zogen nach Clearbrook, B.C. In der Clearbrook MB-Gemeinde haben wir viel Segen genossen. Meine liebe Frau ist viel leidend gewesen in ihrem Leben und ist daher wiederholt im Hospital gewesen, zuerst in Morden und Winkler, Man., später in Vancouver und im M.S.A. Abbotsford Hospital. Sie litt an Arthritis, Asthma, Diabetes und hatte ein schwaches Herz.

Den 24. Februar 1977 hatte sie einen schweren Schlaganfall, war 46 Tage im Hospital und dem Tode sehr nahe. Später folgten wiederholt kleine Anfälle, so daß sie teilweise gelähmt wurde. Sie wurde immer mehr hilflos, fand dann den 17. Juli 1978 Aufnahme in dem Menno Hospital. Hier wurde sie körperlich und geistlich gut gepflegt, wofür wir sehr dankbar sind.

Den 1. Oktober 1979 erlitt sie wieder einen Schlaganfall und ist dann am 12. Oktober im Schlaf selig heimgegangen. Sie ist nun bei dem Herrn, wo kein Leid, Schmerz noch Tod mehr ist.

Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, Jacob Konrad, zwei Töchter: Anne, Frau Robert Loewen, NaNaimo, B.C.; Kae, Frau Dave Penner; einen Sohn, George Konrad und Frau Carolyn, Manitou, Man.; 8 Enkelkinder und viele Verwandte und Freunde. Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben bei dem Herrn.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

•

Gruß mit Hebräer 13, 14. "Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

In diese Stadt ist unsere liebe Schwester Selma Konrad nun eingegangen.

Da ich leider nicht auf ihrem Begräbnis sein kann, möchte ich ihr doch aus Liebe und Anerkennung diese Zeilen widmen.

Was ich besonders in ihrem Leben bemerkt habe war, daß sie großen Missionssinn hatte, und auch ihren lieben Mann immer wieder anspornte. Auch versuchte sie das Wort, "gastfrei zu sein vergesset nicht", zu erfüllen. Auf Festen, wie selbst beim Besuchemachen, wenn Hilfe nötig war, gab Schwester Selma gerne ihre helfende Hand; Ja, sie tat, was sie konnte, so lange ihre Gesundheit es erlaubte. Und kein Wunder, hatte sie es doch schon von jung auf bei ihrer lieben Mutter gelernt.

Es war anno 1918 früh im Früh-

ling, als ihre Eltern Isaak Wiebe am Kuban, meinen verwitweten und von Haus und Hof vertriebenen Vater mit seinen 8 Kindern aufnahmen, und wir durften in ihrem Nebensgebäude einziehn. Als dann im Herbst allerhand Krankheit und besonders Typhus unter den Flüchtlingen ausbrach, war es Tante Wiebe und die vielen bekannte Tante Marsch, die unsere treue Samariter waren; bis 3 Mal die Woche kam Tante Wiebe und stand Vater mit Rat und Tat bei. Auch war sie diejenige, die, als der Tod in weniger als 6 Wochen aus unserer Familie 5 Geschwister und eine Tante nahm, die die Leichen besorgte.

So wurden wir durch Trübsal mit Familie Isaak Wiebe innig verbunden, dann kam eine Trennung von etwa 6 Jahren durch Umzug, und wieder führte der Herr uns zusammen. Die Freundschaft wurde neu geknüpft, und wir sind viel mit Geschwistern Konrads zusammengekommen, bis sie nach dem schönen B.C. zogen.

Als wir hörten, wie Schwester Selma leiden mußte, wohl schon längere Zeit, und scheinbar keine ärztliche Hilfe mehr war, haben wir doch gebetet, lieber Vater, nimm dein müdes Kind heim.

Scheiden tut immer weh, besonders den Angehörigen. Aber wir wissen, es gibt ein Widersehen, wo keine Trennung mehr sein wird, und darauf freuen wir uns.

Wünschen dem neuen Editor und dem ganzen Personal noch Gottes reichen Segen!

Grüßend zeichnet, M. Fast

— Dieser lebensfrohe Junge kam bei einem Unglück zu Tode. Bruce Thiessen, 11, war der Sohn von Bernie und Mary Thiessen, die im Jahre 1973 von Winnipeg nach Fort St. John zogen.

Eva Wall †

(Reedley, California)

Eva Angeline Wall wurde am 8. Februar 1885 in Olgafeld, Fürstenland, Ukraine, Süd-Rußland, als Tochter von Abraham H. und Eva Neufeld Janzen, geboren. Sie starb am 12. Oktober 1979 im Alter von 94 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen.

Eva war das fünfte Kind in der Familie. Als sie noch sehr jung war zogen sie nach Wasieljewka (Naumenka). Dort verbrachte sie ihre Kindheit. Da sie eine frohe Natur hatte und stets hilfsbereit war, war sie in ihrer Familie sehr beliebt. Da sie musikalisch begabt war, sang sie im Gemeindechor. Sie spielte auch die Gitarre. Sie war sehr geschickt im Nähen und Kochen.

Im Alter von fünfzehn Jahren bekehrte sie sich und wurde im Juli 1900 getauft und in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen.

1904, als Eva 19 Jahre alt war, zog die Familie nach den Vereinigten Staaten. Sie siedelten auf einer Farm bei Hillsboro, Kansas, an. Hier besuchte sie die Schule, um Englisch zu lernen und dann ging sie nach Tabor College. Sie war eine Hilfe zuhause und in der Springfield KMB-Kirche. Sie gab auch Unterricht im Nähen in dieser Zeit.

Im Herbst 1909 zog sie nach Fullerton, California. Sie arbeitete anfänglich in einem Fruchtgeschäft. Nach diesem tat sie Hausarbeit.

Dann zog sie nach Los Angeles, wo sie mit anderen Mennoniten zusammenkam. Hier lernte sie John P. Wall kennen. Am 23. Oktober 1912 hatten sie Hochzeit. Sie hatten zwei Söhne, George D. Wall und John M. Wall. Sie wurde und blieb ein Glied der "Church of the Open Door" in Los Angeles.

Im Jahre 1951 zogen unsere Eltern nach Reedley, California und 1962 nachdem sie im Ruhestand waren zogen sie nach Fresno, wo sie 17 Jahre wohnten. Die Dinuba Mennoniten-Brüder-Gemeinde war ihr geistliches Heim. Mutter war stets beschäftigt mit ihrer eigenen Arbeit, hatte aber auch immer Zeit für andere. Sie schrieb auch regelmäßig Briefe an Missionare, Freunde, und Glieder ihrer Familie und an Verwandte. Sie hatte eine geistliche Bürde für ihre Verwandten und Freunde. Sie hatte stets ein Zeugnis für ihren Herrn. Hausarbeit wurde immer schwerer für sie und daher zogen sie zum Pleasant View Manor in Reedley. Es ging ihnen auch hier sehr gut. Am 2. Oktober 1979 wurde sie sehr schwach und nach einigen Tagen ging sie heim.

Im Tode vorangegangen sind ihr: ihre Eltern, fünf Brüder, zwei Schwestern, zwei Urenkeltöchter und ein Enkelsohn, George A. Wall, der als Flieger in der Mission in Afrika diente.

Sie hinterläßt: ihren Mann John P. Wall, Reedley, California; zwei Söhne und ihre Frauen, George D. und Lydia Wall in Reedley, California und John M. und Joyce Wall in Fresno, California. Fünf Enkelkinder und neun Urenkelkinder: Ronald und Maryann Wall und Kinder, Richard, Laura und Suzanne in Reedley, California; Beatrice und James Falk und Kinder, LeRoy und Jennifer in Butterfield, Minnesota; Kathy Wall und Kinder, Eileen, Kevin Jonathan und Brian in Reedley, California; Diane und Michael Suderman in Clovis, California; Kenneth Wall in Foster City, California, und Gary Wall in Fresno, California. Sie hinterläßt auch zwei Brüder: A.E. Janzen in Hillsboro, Kansas, und Cornelius E. und Martha Janzen in Dinuba, California.

Die Familie

John J. Esau †

(Clearbrook, B.C.)

"Gehe ein zu deines Herrn Freude" (Matth. 25, 21b). Der Eingang zu des Herrn Freude wurde den 17. Oktober 1979 für Br. John J. Esau frei, als der Vater im Himmel seinen treuen Knecht heimrief. Die Begräbnisfeier fand unter großer Beteiligung den 19. Oktober in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Br. John Baerg, unser Pastor, eröffnete die Trauerversammlung mit Gebet. Er richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie und begrüßte alle, die gekommen waren, dem lieben Bruder das letzte Geleit zu geben.

Der Männerchor, in welchem Br. Esau bis zuletzt ein treuer Sänger war, sang das Lied: "Die Zeit ist kurz."

Br. Peter Esau, der Sohn, verlas das Lebensverzeichnis.

Br. John Baerg erwähnte, wie treu und pünktlich Br. Esau seine Gattin täglich im Mennon Hospital besucht hatte, die dort 11 Jahre gepflegt werden mußte. Er ließ die Versammlung das Lied singen: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern."

Br. Gerhard Thielman gründete seine Botschaft auf Röm 8, 37. Sein Thema war: Der Triumph der Gnade. Alle Menschen sind hoffnungslos verloren; niemand konnte sich selber retten, auch keinem andern helfen. Jesus, unser Heiland, gab sich selbst zum Opfer. Sein Blut sühnt alle Schuld. Br. Esau brachte seine Sündenschuld zum Kreuz, er fand Gnade und Vergebung und darf in Ewigkeit die Gnade rühmen.

Noch ein Lied vom Männerchor: "We are going down the Valley." Br. Herman Lenzmann sprach sehr ernste Worte über Röm. 10, 9-13. Er führte aus, daß Br. Esau und auch seine Gattin ihr Leben dem Herrn Jesus geweiht hatten und bis an ihr Ende ihm treu gedient hatten. Er legte es ihren Kindern und allen Zuhörern sehr warm ans Herz, auch ihr Leben dem Herrn Jesus zu weihen.

Nachdem die Familie das Lied: "O Lord My God" gesungen hatte, leitete Br. Lenzmann im Schlußgebet. Dann wurde die entseelte Hülle auf Hazelwood Cemetery dem Schoße der Erde übergeben.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater Johann J. Esau wurde den 30. Juli 1900 in Woldemfürst, Kuban, Süd-Rußland, geboren. Seine Eltern waren Johann und Sarah Esau, geb. Wiens. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugendjahre. In seinem 15. Lebensjahr nahm er den Herrn Jesus als seinen Erlöser an, wurde von Br. G. Rosenfeld getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. 1917 zog die Familie Esau nach der Molotschna. Der Einfluß tüchtiger Predigerbrüder und die Gemeinschaft mit den Gläubigen halfen viel, daß Vater im Glaubensleben wuchs und befestigt wurde. Er nahm Teil am Jugendverein, Singstunden, Musik und betätigte sich auf manchen anderen Linien. 1922 zog die Familie Esau wieder nach dem Kuban zurück.

Am 6. Februar 1925 trat unser Vater in den Ehestand mit Katerina Wiens. Br. G. Rosenfeld traute sie. Das junge Paar wohnte bei den Eltern unserer Mutter, Peter Wiens in Kleefeld. Im Jahre 1926 gingen unsere Eltern zusammen mit Mutters Eltern nach Kanada. Sie fanden ihr erstes Heim in Manitoba.

Im Jahre 1929 verlegten unsere Eltern ihren Wohnort nach Coaldale, Alta. Bei Ready Made erwarben sie sich eine Farm. Hier erfuhren die Eltern Freude und Leid, es kamen gute und schwere Zeiten. Zu den zwei Kindern, die der Herr ihnen in Manitoba schenkte, fanden sich noch weitere sieben ein und behaupteten Familienrecht. Zwei ihrer Kinder starben im Kindesalter.

Fehlernten und Schwierigkeiten auf der Farm, bewogen die Eltern weiter nach dem Westen zu ziehen. Sie erwarben eine Farm bei Chilliwack. Es war hier, wo durch den Einfluß der Bibelschule, christliche Erziehung, viel Gebet und Opfer von den Eltern, alle ihre Kinder zu der Familie Gottes zugetan wurden.

Nachdem die Kinder erwachsen waren und ihre eigenen Heime gründeten, kam ein Wechsel. Durch mehrere Schlaganfälle verlor Mutter ihre Gesundheit und mußte zur Pflege in das Menno Hospital gebracht werden. Hier ist sie die letzten elf Jahre treu gepflegt worden. Vater hat sie jeden Tag besucht und bedient. Er nahm auch immer solche mit, die im Invalidenheim Angehörige hatten. Seine Besuche bedeuteten für Mutter geistliche und körperliche Stärkung.

Vaters Zeit war immer reichlich ausgefüllt, er sang im Chor und tat viele andere Dienste, bis der Krebs völlig seine Kraft raubte.

Am 17. Oktober 1979, kurz nach Mitternacht ist er sanft entschlafen mit dem Lied: "Wenn zuletzt ich daheim." So ging er friedevoll hinüber in die obere Heimat.

Unsere liebe Mutter ging Vater 7 Tage zurück voran in die obere Heimat. Ihr Wunsch war, daß sie zusammen gehen könnten.

Vater hinterläßt sieben Söhne und eine Tochter: Katie mit ihrem Mann Otto, John und seine Frau Sophie, Peter und Frau Edith, Abe und Frau Betty, Henry und Frau Elizabeth, Jake und Frau Helen, Walter und Frau Lenore, Dave und Frau Helen. 32 Enkelkinder, 6 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern um Vater, doch gönnen wir ihm die Ruhe und wollen uns droben wiedersehen.

Die trauernden Kinder

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

Der "Bote" wird freundlich gebeten zu kopieren.

Ekaterina Esau †

(Clearbrook, B.C.)

Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand; führt uns von der Reise, heim ins Vaterland. Von ihrer Pilgerreise, die einen sonnigen Anfang und einen frohen Fortgang für Ekaterina Esau hatte, waren die letzten 18 Jahre von schweren Leiden gekennzeichnet, die sie geduldig und ergeben getragen hat. Sie wurde den 10. Oktober 1979 vom himmlischen Vater heimgeholt. Die Begräbnisfeier fand den 15. Oktober im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Unser Pastor, Br. John Baerg, eröffnete die Trauerfeier mit Gebet. Worte des Trostes für die Trauerfamilie nahm er aus Joh. 14. Er begrüßte die Vielen, die gekommen waren, ihre Teilnahme zu bekunden.

Die Versammlung sang das Lied: "Christi Blut und Gerechtigkeit." Br. John Esau, ihr ältester Sohn verlas das Lebensverzeichnis. Dann folgte von einer Sängergruppe das Lied: "Wenn Trübsalshitze mich erschüttert."

Br. Herman Lenzmann las zu seiner Botschaft Joh. 14, 19, und hatte den letzten Satz zum Thema gewählt. Er betonte die Bedeutung des Wörtleins: 'auch' Christus ging für die seinen in den Tod. Die Taufe eines Bekehrten bedeutet auch Sterben. Christus erstand von den Toten, also werden auch die Seinen leben. Schwester Esau legte ihr Leben in des Heilandes Hand und lebt nun mit ihm in Ewigkeit.

Als Bestätigung sangen die Sänger: "In dem Himmel ist's wunderschön." Br. Peter Unger, Seelsorger vom Menno Heim, sprach über Phil. 3, 8. 9. Er hob hervor, daß Christus uns in allem versteht. Ihm sind die Leiden der Men-

schen bekannt, er weiß um unsere Not. Als unser Heiland kann er uns in allen Lagen verstehen und helfen. Durch seine Hilfe konnte Schwester Esau ihren Glaubenslauf vollenden.

Noch ein Lied von den Sängern: "Wonderous Days, What a Refuge in Sorrow!"

Br. H. Lenzmann leitete im Schlußgebet. Auf Hazelwood Cemetery wurde die entseelte Hülle zur letzten Ruhe gebettet.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Ekaterina Esau, wurden den 14. April 1898 in Kleefeld, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Eva Wiens. Sonnig und ungetrübt waren ihre Kinder- und Jugendjahre in ihrem Elternhause. Als älteste Tochter gab es auch bald Pflichten zu übernehmen im Hause und auch draußen.

In ihrer frühen Jugend nahm sie den Herrn Jesum als ihren Erlöser an. Sie wurde in Friedensruh getauft und in Lichtfelde in die Allianz Gemeinde aufgenommen. Wahre Segensstunden hatte sie im Jugendverein, Chorgesang und Gitarrenmusik war für sie eine Freude. Den 6. Februar 1925 reichte sie Johann Esau die Hand zum Ehebunde. Die Hochzeit war in Kleefeld. Ihr ältester Sohn John wurde dort geboren. Den 1. April 1926 verließen sie Kleefeld und zogen nach Kanada. Nach stürmischer Seereise kamen sie den 24. Mai nach Greental, Man. Als Immigranten haben sie die ersten drei Jahre in Manitoba ausgeschafft. Hier wurden ihnen zwei Kinder geboren, Peter und Eva. Eva starb bei der Geburt.

Die Eltern folgten dem Drang nach dem Westen, kamen nach Coaldale und erwarben bei Ready Made eine Farm. Die Mutter hat hier schwer gearbeitet, sie half Vater bei der Farmarbeit, besorgte ihre Kinder und führte den Haushalt. Doch war es nicht nur schwere Arbeit. Sie hat uns auch viel frohe Stunden bereitet. In dieser Zeit schenkte der Herr ihnen weiter sieben Kinder: Abe, Katie, Henry, Jake, Isaac, Dave und Walter Isaac starb bei der Geburt.

Fehlernten und Schwierigkeiten auf der Farm gaben Anlaß, weiterzuziehen nach dem Westen. Eine Farm bei Chilliwack, B.C. war ihr neues Heim. Hier wuchsen die Kinder heran. Mit aufopfernder Liebe hat Mutter sie erzogen. Sie hatte Verständnis für ihre Probleme und half ihnen. Ihr Einfluß ist für uns Kinder zum bleibenden Segen gewesen.

Unerwartet kam der Tag, wo Mutter ihre Arbeit niederlegen mußte, sie erlitt einen Schlaganfall, ihre Gesundheit nahm ab und die Kräfte schwanden. Ärztliche Hilfe konnte sie nicht wieder herstellen. So kam sie eines Tages in das Menno Hospital, wo sie ihre letzten elf Jahre mit Liebe gepflegt wurde. Kein Klagen kam über ihre Lippen, mit Dankbarkeit nahm sie die Liebe von den Pflegern und Besuchern an. Ihr Mann hat sie täglich besucht und bedient.

Den lieben Eltern war es vergönnt am 27. Dezember 1974 im Kreise aller ihrer Kinder und vieler Verwandten und Freunden, ihre goldene Hochzeit zu feiern. Es war ein richtiges Dankfest für Gottes treue Führung in ihrem Leben.

Geduldig wartete Mutter auf die Stunde, wo ihr Geist die zerfallene Hütte könnte verlassen und einziehen in die obere Heimat. Diese Stunde kam am 10. Oktober 1979, als sie sanft entschlief und heimging zu ihrem Heiland.

Sie hinterläßt ihren Gatten, John Esau, Katie mit ihrem Mann Otto, John und Frau Sophie, Peter und Frau Edith, Abe und Frau Betty, Henry und Frau Elizabeth, Jake und Frau Helen, Dave und Frau Helen, Walter und Frau Lenora, 38 Enkelkinder, 6 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen bei dem Herrn. Die trauernden Kinder

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

(Der "Bote" wird freundlich gebeten diesen Bericht zu kopieren.)

Katherine Mierau

(Watrous, Sasatchewan)

Lieber Editor und Rundschauleser!

Ich grüße euch mit Psalm 103, 1-4.

Weil meine liebe Gattin und ich viele Jahre Leser der Rundschau gewesen sind, eigentlich seit unserer Hochzeit, möchte ich etwas von unserer letzten Bus Reise bis an die Ostküste und Newfoundland mitteilen.

Am 8. Juni fuhren meine liebe Frau und ich von Lanigan in Saskatchewan bis Winnipeg, von wo unsere vierwochen Bustour anfing. Wir waren 44 Passagiere, mit einer Begleiterin und dem Fahrer. Darunter waren 19 Mennoniten. Unsere Reise führte uns durch jede Großstadt und Hauptstadt der östlichen Provinzen. Manches Sehenswürdige wurde uns gezeigt. Am 1. Juli besuchten wir das Parlamentsgebäude und hatten das Vorrecht mit Gourverneur General Schreyer Kaffee zu trinken. Wir ergoetzten uns auch an der mannigfaltigen und prachtvollen Natur unseres großen Landes. Wie hat Gott die Welt doch so herrlich geschaffen. Oft haben wir unserm herrlichen Schöpfer gedankt für die Schönheit, die uns immer wieder erfreut.

Von Ottawa ging es nun rasch zurück bis Winnipeg, von wo meine liebe Katherine und ich per Zug nach Watrous reisten. Weil der Zug 20 Minuten in Melville anhielt, trafen wir da unsern jüngsten Sohn Elmer, der da wohnt. Ich hatte Lust etwas auszusteigen und dann später per Auto bis Hause zu fahren. Aber Katharine blieb dabei, per Zug bis Watrous zu reisen.

Um 9 Uhr morgens begrüßten wir Alvin und Marion, unsere Kinder in Watrous. Wie froh waren wir nach 28 Tagen des Reisens wieder daheim zu sein. Nach der Mittagsruhe fuhr ich mit Alvin die Felder zu besehen. Wie dankbar waren wir für den guten Regen an dem Tage. Nachdem wir zurückkehrten, fuhr Katharine noch in die Stadt, um nötige Einkäufe zu machen. Als sie um 6 Uhr heimkehrte, sagte sie: "Ich werde nicht eine große Mahlzeit machen, bin so müde." Noch an demselben Abend fuhr sie mit, die Felder zu sehen. Wir waren so dankbar für Gottes Gnade zu unserer gemeinsamen Reise und nun für den schönen Regen. Wir können uns nichts nehmen, es wird uns von oben geschenkt. Um eine Stunde kehrten wir heimwärts und begaben uns zur Nachtruhe.

Morgens stand im um 6 Uhr auf und machte Kaffee, und dann wurde

ich aufmerksam auf meine liebe Frau — sie war sanft, ohne Krämpfe, eingeschlummert, nun auf ewig bei dem Herrn. Für mich war das ein schwerer Schlag, aber Gott macht keine Fehler. Dafür preisen wir ihn.

Katherine hatte immer wieder gebeten, der liebe Gott möchte sie schnell heimholen, ohne längeres Leiden. Gott hat ihr Gebet erhört und sie durch einen sanften Herzschlag erlöst.

Uns wurde innige Teilnahme erwiesen von den vielen Gästen und Freunden. Ich möchte unserer lieben Gemeinde für alle Liebe herzlich danken. Bruder David Janzen, als persönlicher Freund der Familie, sprach über Psalm 23, 1-4. Bruder H. Thiessen gründete seine Botschaft auf Joh. 14, 1-6. Die Versammlung sang das Lied: "Auf ewig bei dem Herrn", und das Lieblingslied der Verstorbenen: "When I Survey The Wondrous Cross."

Fast 42 Jahre haben wir gemeinsam gepilgert. Der letzte Monat war wie eine Hochzeitsreise — jeden Tag, ja, jede Stunde, waren wir beisammen. Keiner ahnte, daß das Ende so nahe war.

Lebensverzeichnis:

Am frühen Morgen des 6. Juli 1979 durfte Katherine Mierau, geborene Klassen, sanft zur ewigen Ruhe eingehen. Das Begräbnis fand in der Philadelphia Mennoniten-Brüdergemeinde statt. H. Thiessen und D. Janzen dienten mit tröstenden Botschaften. Shirley Toews begleitete den Gesang und das Männerquartett diente mit zwei Liedern. Fotheringham Funeral Services war verantwortlich für alle Vorkehrungen.

Katherine Mierau erblickte das Licht der Welt am 17. November 1913 im Dorfe Dolinsk, Neu Samara, Rußland. Ihre Eltern waren Aaron und Katharine Klassen. Nach Vaters frühem Tod trat Mutter Klassen in den Ehebund mit Jakob Nickel, welcher Katherine als seine eigene Tochter annahm. Mit ihren Eltern kam sie dann nach Kanada. Colonsay war ihr erstes Heim hier, und hier besuchte sie auch die Schule.

Schon in ihrer frühen Jugend erkannte Katherine ihren verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als ihren Erlöser an. Sie wurde im Jahre 1931 von Prediger Peter Janzen getauft und in die Philadelphia Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 14. September 1937 schloß sie mit Heinrich Mierau den Ehebund in Saskatoon, getraut von H.S. Rempel. Die ersten Jahre ihres Ehelebens wohnten sie in Hawarden und Elstow, Saskatchewan, bis sie im Jahre 1945 sich nahe bei Watrous niederließen. Hier schlossen sie sich der Philadelphia Gemeinde an.

Ihre Eltern sind ihr im Tode vorangegangen, ebenso auch ein Söhnlein, Walter David, am 19. Dezember 1939.

Sie hinterläßt ihren Ehegatten, Heinrich Mierau, vier Söhne: Alvin mit Frau Marion in Saskatoon, Harold mit Frau Jeanette in Drake, Elmer mit Frau Marie in Melville, Dan mit Frau Iona in Assinaboia, alle in Saskatchewan. Eine Schwester Mary Nickel wohnt in Calgary, ihre Brüder Jack Nickel in New Westminster und Alvin in Chilliwack, B.C. Zehn Enkelkinder werden ihre Großmutter auch vermissen.

Anstatt Blumen wurden Spenden für die Arbeit der Gideons bestimmt.

In tiefer Trauer, aber nicht ohne Hoffnung,

Heinrich Mierau und Kinder

Anna Bergman †

(Sardis, B.C.)

Anna Bergman wurde Sonntag, den 12. August 1979 von ihrem Herrn zu sich in die obere Heimat gerufen, wo sie nun den schaut, an den sie glaubte.

Sie wurde am 26. Januar 1905 ihren Eltern Jacob und Maria Friesen in Alexandria, Rußland geboren. Sie war die 10. von 11 Geschwistern. Sie durfte sich einer frohen Kindheit und Jugendzeit erfreuen. In ihren jungen Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Herrn und Heiland an. Sie wurde getauft und Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde bis zu ihrem Tode.

Im Jahre 1925 kam sie mit ihren Eltern nach Kanada. Sie fanden für kurze Zeit ihren Wohnsitz bei Rosthern, Sask. Von hier zog die Familie nach Alexander, Manitoba. Hier verheiratete sie sich am 7. Juli 1928 mit Paul Bergman. Im Herbst 1930 zogen sie nach Agassiz, B.C., wo sie mit einer kleinen Gruppe Gläubiger unter der Leitung von Prediger C.C. Peters intime Gemeinschaft pflegen durfte. Hier wohnte sie 8 Jahre. Sie zogen dann auf kurze Zeit nach Sumas Prairie und dann auf eine Farm östlich von Yarrow, B.C., wo sie 28 Jahre lebten.

Ihren Ruhestand verlebte sie im Städtchen Sardis. Mutter liebte ihre Familie. Großen Genuß fand sie im Singen, Lesen, Dichten, Malen und Kinderarbeit.

Am 9. Juli 1978 durften die Eltern im Beisein aller Kinder, der meisten Enkel- und Urenkelkinder ihr 50jähriges Ehejubiläum feiern. Zwei Wochen später erlitt sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nie ganz erholen konnte. Am 4. Juni dieses Jahres erlitt sie noch einen Schlag, welcher ihrem Leben hier auf Erden am 12. August ein Ende machte. Sie ist alt geworden, 74 Jahre und 6 Monate. Die Begräbnisfeier fand am 15. August, im Henderson Funeral Chapel statt. Prediger A.L. Klassen und Prediger Herman Lenzmann hielten die Ansprachen. Frau Hulda Fast diente mit zwei Liedern: "So nimm denn meine Hände" und "The Lord is my Shepherd."

Sie hinterläßt ihren Gatten Paul, 4 Söhne: Jack und Evelyn Bergman, Campbell River; Ernie und Katie Bergman, New Hazelton; Arnold

und Jackie Bergman, Quesnel; Donald und Sherry Bergman, Langley; 7 Töchter, Mary und Abe Friesen, Surrey; Kay und Walter Stobbe, Vancouver; Anne und Waldo Dahl, Grand Forks; Susan und Peter Niessen, Burnaby; Lynn und Bob Cummins, Langley; Esther und Barry White, Calgary, Alta. und Elsie und John Giesbrecht, Yarrow. 34 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder. 2 Brüder: Heinrich Friesen, Winnipeg; und Abram Friesen, Vancouver. Dazu viele Verwandte und Freunde.

Sie hinterläßt ihrem Mann und allen Kindern ein Vorbild der Liebe, des Glaubens und der Hingabe.

Die trauernde Familie

Buchbesprechung

Die ost- und westpreußischen Mennoniten

von Horst Penner, 532 Seiten, mit 32 Seiten Bildtafeln, Skizzen und Landkarten.

Der volle Titel dieses monumentalen Werkes lautet: Horst Penner — "Die ost- und westpreußischen Mennoniten in ihrem religiösen und sozialen Leben und ihren kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen" Teil I 1526-1772.

Das Buch ist vom Mennonitischen Geschichtsverein e. V. im Jahre 1978 herausgegeben worden und kann dort bestellt werden. Die Anschrift ist: Mennonitischer Geschichtsverein, Hindenbrugerstraße 56, 7015 Korntal-Münchingen 1, West Germany.

Erst heute komme ich dazu, eine kurze Besprechung und eine nur sehr oberflächliche Bewertung dieses Werkes von Horst Penner zu schreiben. Schon die Überschriften der Kapitel geben einen Einblick in den reichen Inhalt des Werkes.

Der I. Teil befaßt sich mit den Auswanderungsländern der Täufer. Erwähnt werden die Schweiz, Tirol, Süddeutschland, Mähren, Holland, dort insbesondere Westfriesland, Groningen und Ostfriesland, dann das Rheinland mit Köln, wie auch Flandern und Brabant.

Im II. Teil wird die Entwicklung in den einzelnen Siedlungsgebieten geschildert, z. B., in Königsberg und dem Oberland, in Danzig und seinem Werder, in Elbing, im Depressionsgebiet des Danziger Werders, der Nehrung und des Karwenbruches. Dann folgt die Erschließung des Großen und Kleinen Marienburger Werders, und schließlich, wenn auch nur kurz, die mennonitischen Siedlungen im Weichseltal zwischen Weißenberg und Thorn.

Der III. Teil befaßt sich mit der Kriegs-, und Wassers- und Glaubensnot dieser Zeit. Auch hier scheint das überreiche Material den enggespannten Rahmen des Werkes sprengen zu wollen. Manche Ereignisse werden nur angedeutet. Eine Übersicht über das geschichtliche Gesamtbild von dem baltischen Teil Europas in dieser so bewegten Zeit würde dem Leser ein besseres Verständnis der Zusammenhänge geben.

Der IV. Teil wird jedem Familienforscher eine Fundgrube bieten, der sich mit den preußisch-russischen Mennoniten befaßt.

Verkaufe Adressen

bitte Preisliste anfordern.

Lucia Tengler
Kurze Str. 11
6707 Schifferstadt Germany

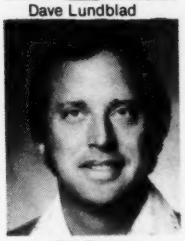
Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

3 offices to serve you

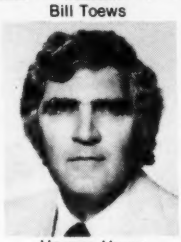
Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751


Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

OMBUDSMAN
PROVINCE OF MANITOBA

Der Ombudsman ist ein Regierungsbeamter.

Es ist die Pflicht des Ombudsmannes Beschwerden bezüglich Sachen der Administration gegen ein Department oder eine Agentur der Provinzialregierung zu untersuchen.

Wenn Sie empfinden, daß Sie einen Grund zur Klage gegen eine Entscheidung oder Unterlassung eines Departments, einer Agentur oder eines Angestellten derselben haben, so dürfen Sie an den Ombudsman schreiben und um eine Untersuchung bitten.

Wenn der Ombudsman die Beschwerde als berechtigt findet, so kann er eine Korrektur vorschlagen, die Beschwerden zu beheben. Der Dienst des Ombudsmannes ist gebührenfrei.

MANITOBA

G.W. Malthy, Ombudsman
509 - 491 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
Telefon: 774-4491

Der Anhang ist ebenfalls historisch und familienkundlich äußerst wertvoll; besonders das Mennonitenverzeichnis aus dem Jahre 1776, die sogenannte "Konsignation", die den Stand der Mennoniten vor der Auswanderung nach Rußland enthält.

Das Buch ist eine wissenschaftliche Arbeit, die sich auf historischen Quellen stützt. Nur schade, daß es mit 1772 abbricht. Da der Autor jetzt an dem 2. Band dieses Werkes arbeitet, möchte ich ihn ermuntern, die Arbeit zu beschleunigen! Ich warte schon auf die Vollendung dieses gut geschriebenen, objektiven und umfassenden Werkes. Unseren Lesern möchte ich dieses Buch wärmstens empfehlen!

* * *

Nur zwanzig Kilometer

von Walter Wedel, 221 Seiten, Preis DM 19,80 plus Porto. Eine Jugend in den russischen Wäldern; herausgegeben 1979 vom R. Brockhaus-Verlag. ABC-team, Wuppertal. Das Buch kann bei jeder Buchhandlung bestellt werden.

Wie oft haben sich die vielen Menschen, die der Verschleppung nach Sibirien oder in den hohen Norden Rußlands entgangen sind, schon gefragt: Was wäre mit mir geschehen, wenn ich den Soldaten der Sowjetarmee in die Hände gefallen wäre? Hier ist die Antwort, geschrieben von einem, der nach dem hohen Norden Rußlands, 700 Kilometer nördlich von Moskau, verschleppt wurde und der überlebte, um uns zu berichten, wie es dort war und was wir aus dem Wege gegangen sind, indem es uns durch Gottes Hilfe gelang, den Häschern zu entkommen.

Walter Wedel schreibt in seinem Vorwort:

"Da der Wunsch, etwas Näheres über das Leben der verschleppten Deutschen im Zweiten Weltkrieg und danach zu erfahren, immer häufiger geäußert wurde, fühle ich mich gedrungen, die folgenden Erlebnisse auch anderen zugänglich zu machen.

In diesem Buch ist nur von etlichen Menschen und von einem begrenzten Gebiet die Rede. Dennoch sind es Erlebnisse, die analog viele auch in anderen Gebieten der weiten Sowjetunion gehabt haben."

Zwölf Jahre alt ist Waldemar Krahn, als er, die Mutter und zwei Schwestern — die älteste stand vor dem Lehrerexam — mit einer Gruppe deutscher Frauen und Kinder in den russischen Urwald gebracht wurden. Auch Waldemar hatte Lehrer werden wollen, aber jetzt mußte er in der Arbeitsbrigade Äste abhacken, Sand und Lehm schaufeln und Baumstümpfe roden. Wird er, trotzdem er schwächlich ist, durchhalten?

Frau Krahn hält eiserne Disziplin in der Nahrungsausteilung. Nur so gelingt es ihr, die Familie vor dem Verhungern zu bewahren. Waldemar fällt es schwer, in dieser gottlosen erbarmungslosen Wildnis an Gott zu glauben. Die Wildnis wächst in ihn hinein. Er möchte sich an den Peinigern rächen, aber das ist sinnlos.

Die große Wende in seinem Leben kommt, als er mit noch anderen aus der Waldsiedlung von einer Erweckung erfaßt wird. Dieses Buch ist bis ins Einzelheiten hinein erlebt.

Ich empfhele es allen denen zu lesen, die entkamen, aber auch denen, die ähnliches erlebt haben!

Adressenwechsel

An alle Rundschauleser und meine Verwandten und Bekannten, denen ich unterlassen habe, meinen Wohnortswechsel anzuzeigen. Bin nun schon 3 Wochen in Clearbrook in einen condominium namens "Elmwood Manor". Meine Adresse war:

605 Vine Ave.,
Chilliwack, B.C.
V2P 2H9

Die neue Adresse ist:

Mrs. Olga N. Wiebe,
102 - 32025 Tims Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2H3

Hoffentlich erhalte ich bald auf obige Adresse ein Brieflein. Herzlich dankend, Olga N. Wiebe.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St.
Winnipeg, Man.
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Gern Dec79
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man. D
R2G 0E6

Suchanzeigen

Ein Esau Jakob von Peters, hat in der Zeitung (Uswestija) gelesen, daß in Canada ein Esau Peters von Johann, geb. 18. August 1893, sein soll. Er sucht seine Nachkommen, die er durch den Krieg verloren hat. Es sind sieben Söhne, die leben alle und haben 54 Großkinder. Die Namen der Söhne: Esau Teodor Peters, Esau Johann Peters, Esau Abram Peters, Esau Gerhard Peters, Esau Jakob Peters, Esau Franz Peters, Esau Peter Peters. Bitte wenden Sie sich an: Henry Klein, 15 Prince Philip Dr., St. Catharines, Ontario, L2N 3H9.

— Freunde gesucht: Ich möchte gern mit August und Malwine Redlich in Verbindung treten, die jetzt in B.C., Kanada, leben. Senden Sie bitte Ihre Antwort an: Henry Fietz, 6934 Ruskin St., Springfield, Va. 22159, USA.

— Ich, Elisabeth Wiebe, suche Verwandte oder nahe Bekannte meiner früh verstorbenen Mutter, Luise Dyck, geb. 31. Januar 1886 in der Molotschna. Bitte melden Sie an Elisabeth Wiebe, Rabenhof 87, 4800 Bielefeldt, B.R.D. West Germany.

— Peter Isaak Fast, geboren in Schönau, Süd-Rußland, am 10. Dezember 1908, im Jahre 1929 mit den Pflegeeltern Jakob Peter Wiebe nach Kanada ausgewandert, sucht seine drei Brüder, die damals in Schönsee, Slawgarod, Sibierien wohnten. Auch ich wanderte von dort aus. 1. Isaak Isaak Fast, geb. den 26. 4. 1898 in Schönsee Süd-Rußland. 2. Johann Isaak Fast, geb. den 4. 6. 1903 in Schönsee Süd-Rußland. 3. Gerhard Isaak Fast, geb. den 19. 1. 1906 in Schönsee Süd-Rußland. Br. Johann besuchte ich noch kurz vor meiner Abreise. Irgendwelche Information über die gesuchten sende man an folgende Anschrift: Peter Isaak Fast, Box 42, Coaldale, Alberta, Kanada, T0K 0LO.

— Ich suche meinen Freund David Schmidt, der früher 1927 gewohnt hat im Dorf Paulheim, Kreis Halbstadt, Süd-Rußland. Geheiratet im Jahre 1927 mit Anna Janzen auch Paulheim. Bin mit David Schmidt vom Herbst 1925 bis 1927 in Kiev zusammen gewesen. Später ausgewandert über China nach Kalifornien, Amerika. Sollte von Ihnen jemand am Leben sein, bitte so schreiben Sie an Johann Dück, damals gewohnt in Kleefeld auch Halbstadt. Meine Anschrift ist jetzt: Johann Dück, Heddesdorfer Str. 68, 5450 Neuwied I, West Germany.

Ein billiges Geschenk

Preis nur $4.50.

zu Weihnachten
und zum Geburtstage
ist das Buch
"Mennoniten dienen in der Roten Armee"
Erhältlich von:
Gerhard Penner
135 Bronx Pl., Winnipeg, Man.
R2K 0Y6

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressehaenderung alte Adresse:

.....

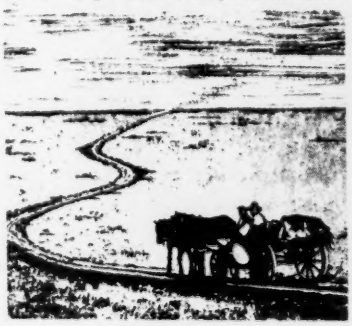
.....

ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR

150 Jahre Bewahrung in Russland

DR. WALTER QUIRING

Dies wohlbekannte Bilderbuch schildert durch etwa 1500 Bilder das Leben und Treiben der Mennoniten in Russland. Zu haben in deutscher oder englischer Sprache. $16.50
Sonderangebot 5 Exemplare $66.00.



Aaron Klassen
174 Lydia St., Kitchener, Ont., Canada. N2H 1W1

Bitte schicken
Sie mir ..... Exemplare
..... englisch ..... deutsch
Beigefuegt .....

Wir schicken portofrei, wenn die Zahlung beiliegt.